

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 285.

Montag, den 7. Dezember 1914.

21. Jahrg.

## Einigkeit und Disziplin.

Die Welt wird nach dem Kriege eine andere sein. Niemand vermag ihr Zukunftsbild zu zeichnen, aber keiner kann auch ein solcher Tor sein, zu glauben, nach dieser ungeheuersten Erschütterung, die die Menschheit je erlebt, könnte das Ewiggestrige ins alte Gleis der Gewohnheit zurückkehren. Noch wissen wir nicht, wie sich das Schicksal der Völker auf den Schlachtfeldern gestalten wird, kennen nicht den Zeitpunkt des künftigen Friedens, noch die Bedingungen seines Abschlusses. Von dem Zustand, in dem sich Staaten und Regierungen, Völker und Bevölkerungsklassen nach dem Kriege befinden werden, können wir uns kaum eine Vorstellung machen. Wir wissen nicht, welche Fragen im Wirbel einer gewaltsamen Entwicklung plötzlich vor uns auftauchen werden, welche Kämpfe uns bevorstehen. Nur eines wissen wir, dies aber mit voller Bestimmtheit: die große Zeit der Entscheidungen ist gekommen, jetzt geht es über alles um Sieg oder Untergang.

Das gilt nicht nur für die Kämpfe draußen. So sehr unser Herz an der Sache hängt, für die das deutsche Volk jetzt einig kämpft, so ist der Sieg im Kriege doch nur unser erstes, nicht unser letztes Ziel. Wenn die Welt nach dem Kriege eine andere sein wird, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie eine bessere sein muß: ob sie das sein wird, das wird von uns abhängen, es wird davon abhängen, welches Gewicht an Kraft und Entschlossenheit wir in entscheidenden Augenblicken in die Waagschale werden werfen können. Würde sich die deutsche Arbeiterbewegung in solchen Augenblicken uneinig und zerrissen zeigen, würde sie, statt den Blick fest auf die Zukunft zu richten, sich in unfruchtbarem Hader über Vergangenes erschöpfen, dann könnte man am Ende des Weltkrieges allen Hoffnungen der Arbeiterklasse ein Massengrab schaufeln.

Es ist nicht jedermanns Pflicht, mit allem, was jetzt geschieht, einverstanden zu sein. Ueber Einzelheiten kann man verschiedener Meinung sein, und man kann über sie, auch unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen seine Ansichten austauschen, ohne die notwendige Einigkeit der Aktion zu gefährden. Die Grundlinien für die Politik der Arbeiterklasse sind aber durch die Abstimmungen und Erklärungen der Reichstagsfraktion vorgezeichnet, und die sind unabänderlich, so lange sich nicht die Umstände ändern, unter denen sie erfolgt sind und abgegeben sind. Alle Bedenken und Beschwerden treten zurück gegenüber der Tatsache, daß das deutsche Volk zurzeit den schwersten Kampf seiner ganzen Geschichte kämpft, und daß dieser Kampf von dem Drittel des Volkes, das zu vertreten wir stolz sind, zum mindesten nicht mit geringerer Entschiedenheit geführt werden darf als von den anderen zwei Dritteln. Uns treibt nicht Freude am Krieg, nicht Eroberungslust, nicht der Wunsch, anderen Völkern zu schaden, wir predigen nicht Völkerhaß und Kampf bis zum Weißbluten, aber uns treibt der Wille, das deutsche Volk im Unglück dieses Krieges vor dem noch größeren Unglück eines verlorenen Krieges zu bewahren, und dementsprechend müssen wir handeln.

Die Vorgänge des 4. August und des 2. Dezember sind weltgeschichtliche Tatsachen, die nicht ausgelöscht werden können. Jede deutsche Arbeiterpolitik, die Aussicht auf Erfolg haben will, muß von ihnen ausgehen. Man mag darüber streiten, wohin der Weg von da ab weitergehen wird und soll, aber es ist unmöglich, vor diesen Ausgangspunkt zurückzukehren. Man kann sich der angenehmen Hoffnung hingeben — wir teilen sie nicht — daß sich nach dem Kriege alles von selbst zum Guten wenden werde, und man kann der Meinung sein — die wahrscheinlich allgemein ist — daß es noch gewaltige Anstrengungen bedürfen wird, um der Sache des arbeit-

den Volkes zum Siege zu verhelfen. Aber niemand kann ernstlich der Ansicht sein, daß man alles in vierzig Jahren Geschaffene zertrümmern müsse, um dann wieder ganz von vorne anzufangen.

Zerstörerarbeit aber leistet der, der in dieser Zeit schwerster Gefahren die Einigkeit und Disziplin der deutschen Arbeiterbewegung gefährdet. In einer Zeit, in der jede freie Aussprache unmöglich ist, steigen sich unausgesprochen, aber doch zur Schau getragene Gegensätze nur um so leichter bis zur Unerträglichkeit. Wenn es dem einen verwehrt ist, die Gründe seiner Stellungnahme vor der Öffentlichkeit klarzulegen, so ist es auch dem anderen unmöglich, ihm seinen Irrtum nachzuweisen. Was bleibt da übrig als Unterordnung unter den Willen der überwältigenden Mehrheit und Vertagung aller Diskussionen auf eine gelegeneren Zeit?

Geschieht dies, so droht der Einigkeit keine Gefahr. Denn sehr bald werden für die Arbeiterbewegung neue Probleme auftauchen, vor denen Meinungsverschiedenheiten über Vergangenes zu Nebensächlichkeiten zusammenschrumpfen werden. Diejenigen, die heute irrgen, werden durch Tatsachen besser belehrt werden, als durch Worte. — Geschieht dies aber nicht, dann ergäben sich für die Arbeiterbewegung unabsehbare Konsequenzen unheilvollster Art, und der Augenblick, der die höchste Kraftanstrengung erfordert, könnte sie durch inneren Wirrwarr gelähmt, zu richtigem Handeln völlig unfähig finden.

Es ist wahrlich kein Spiel um Pfefferküsse, das da gespielt wird. Um Ungeheures dreht es sich, um alles! Wenn je, so ist jetzt Zeit, daß sich jedermann der Worte des alten Liebknecht erinnere: Eins ist Not, Disziplin! Die Disziplin ist der Stolz der deutschen Sozialdemokratie. Ohne Disziplin kein erfolgreicher politischer Kampf!

### Von den Kriegsschauplätzen.

Privatmeldungen zufolge versuchten deutsche Truppen die Meer auf Fischen zu durchqueren. Der Versuch soll jedoch mißlungen sein. — Nach einer Kopenhagener Meldung treffen die Deutschen in Westlandern und Nordfrankreich umfangreiche Vorbereitungen zum entscheidenden Schlag und nehmen große Truppenverschiebungen vor. Die Hauptstärke soll bei La Bassée sein, die Hauptschlacht in der Richtung auf Arras stattfinden. Auch die Verteidigung der belgischen Küste wird sorgfältig vorbereitet. Bei Zeebrügge, Heyst und Knoke sind 42-Zentimeter-Geschütze aufgestellt, um den Kampf mit den englischen und den französischen Schiffsgeschützen aufnehmen zu können. Gleichzeitig sind schwerkalibrige Geschütze zwischen Brügge und dem Meer zur Beschließung der englischen Torpedojäger aufgestellt.

Südlich von Bethune wurde aus strategischen Gründen ein Ort von den Deutschen geräumt, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Man wird nach Lage der Sache das Vorgehen der Heeresleitung nur billigen können, insbesondere, da ausgedehnte Stellungen östlich des geräumten Ortes deutscherseits besetzt wurden, also wohl wenig oder gar nichts verloren ist.

An der elbischen Grenze, bei Altkirch, unternahmen französische Truppen verschiedene Vorstöße, die jedoch zurückgeschlagen wurden. Man ersieht hieraus, daß die Franzosen immer wieder versuchen, tiefer in deutsches Gebiet einzudringen.

In Ostpreußen gelang es den Deutschen, kleinere Erfolge zu erzielen. Dagegen haben in Polen unsere Truppen einen guten Fortschritt zu verzeichnen. Gestern nachmittag wurde Lodz genommen. Dieses Resultat

ist umso höher einzuschätzen, als damit der russische Durchbruchversuch als gescheitert anzusehen ist. Wieviele Gefangene dort gemacht wurden, wird wohl erst der heute nachmittag einlaufende Bericht der deutschen Heeresleitung melden.

Nach diesem Fortschritt der deutschen Armee darf angenommen werden, daß der nächste Hauptstoß Warschau gilt. In einem Aufsatz in der „Nowoje Wremja“ wird erklärt, daß Warschau in die Gefahr einer ersten Umklammerung geraten sei.

Hervorzuheben wäre aus den zahlreichen Privatmeldungen vom östlichen Kriegsschauplatz — die darin ziemlich übereinstimmen, daß von dem Ausgang der Kämpfe in Rußisch-Polen das Geschick des Feldzuges, wenn nicht des ganzen Krieges abhängt — ein Bericht des Pariser „Journals“, der folgendermaßen lautet: „Nachdem es den Deutschen gelungen ist, das russische Zentrum zu durchbrechen, befestigen sie jetzt ihr eigenes und versuchen gleichzeitig die Flanken des russischen Heeres zu umgehen. Von Kailisch sind neue Verstärkungen nach Nordpolen herangeschafft worden. Schon jetzt sei zu erkennen, knüpft das Blatt an die Meldung an, daß die Deutschen beabsichtigen, in der Festungskette der Weichsel zu überwintern.“

Mit der vor den verschiedensten Seiten erbetenen Hilfe Japans ist es nichts. Das in Tokio erscheinende offiziöse Blatt „Hochi-Shimbun“ teilt mit: In Europa laufen Gerüchte um, daß japanische Truppen nach dem dortigen Kriegsschauplatz entsandt werden sollen. Zu einer solchen Expedition liege vor der Hand weder ein Grund noch eine direkte Aufforderung vor. Eine Truppenentsendung käme nur in Frage, wenn die Streitkräfte der Verbündeten denen der Gegner an Zahl unterlegen wären. Die Streitkräfte Frankreichs und Englands aber sind den deutschen an Zahl gleich, Rußland ist Deutschland und Oesterreich sogar stark überlegen. Eine japanische Hilfe ist demnach zurzeit nicht erforderlich. Wenn der unwahrscheinliche Fall einträte, daß die Verbündeten eine Niederlage erleiden sollten, dann würde es Japan für seine Ehrenpflicht halten, Hilfstruppen nach Europa zu entsenden. — Dann aber dürfte diese Hilfe zu spät kommen.

Zwischen Griechenland und Bulgarien wird dadurch mindestens eine Mißstimmung entstehen, daß es dort zu Grenzgefechten gekommen ist. Angefangen ist natürlich keiner. Die Gewehre sind jedenfalls von selbst losgegangen. Hauptsächlich ziehen diese Klänge nicht weitere Folgen nach sich.

In Italien wurde die von der Regierung genehmigte Tagesordnung Bettolo, folgenden Wortlauts: „Da die Kammer anerkennt, daß die Neutralität Italiens mit vollem Recht und mit voller Ueberlegung vorläufig proklamiert wurde, so hat sie das Vertrauen zur Regierung, daß diese im Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung durch ihr Auftreten und genügende Mittel verstehen wird, die der höchsten Interessen der Nation entsprechende Handlungsweise zu wählen“ mit 413 gegen 49 Stimmen — jedenfalls denen der Sozialisten — angenommen. Ministerpräsident Salandra hatte im Schlußwort abermals erklärt, daß Italiens Heer und Flotte für jede Eventualität bereit seien.

Der gestrige Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Dezbr. vormittags. (Amtlich.) Heute Nacht wurde der D. Vermelles (südöstlich Bethune), dessen weitere Festhalten in dauerndem französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, u. Lanunahia vor

uns geräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden, unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblicheren Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste.

Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der majurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

**WB. Großes Hauptquartier, 6. Dezember, nachmittags. Lodz heute nachmittag von unseren Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten dort im Rückzug.**

Oberste Heeresleitung.

## Gegen Frankreich und Belgien.

Belgische Verdächtigung.

Um die Not in Belgien zu steuern, werden bekanntlich mit Hilfe neutraler Länder Lebensmittel aus England und Amerika nach Belgien gebracht, die dort auch unter Aufsicht neutraler Kreise zur Verteilung gelangen. Der belgische Minister des Innern hat nun einem Vertreter der „Independance Belge“ erzählt, die deutsche Verwaltung in Brüssel erhebe eine Abgabe von 10 Franken auf jeden Sack Mehl, das zur Linderung der Not der belgischen Bevölkerung eingeführt werde. Demgegenüber wird von deutscher amtlicher Seite ausdrücklich erklärt, daß keinerlei Abgaben von der deutschen Regierung auf diese Waren erhoben werden. Die Behauptung des belgischen Ministers stellt sich daher als eine haltlose Verdächtigung heraus.

Vorbereitende Maßnahmen in Frankreich.

Nachdem ein großer Teil des nördlichen Kohlenbeckens von den Deutschen besetzt ist, bezieht Frankreich viele Kohlen aus England. In Rouen und anderen Häfen sind außerordentliche Vorkehrungen getroffen, um die Kohlenbeförderung nach dem Innern des Landes zu beschleunigen.

Ein französischer Flieger abgeschossen.

Bei einer Aufräumung auf dem Schlachtfeld im Somme-Bezirk wurde der bekannte französische Flieger Marc Pourpre getötet. Vor dem Kriege hatte Marc Pourpre erfolgreiche Flüge in Sibirien, Australien und in Ägypten ausgeführt; so flog er von Kairo nach Chartum.

Die Belagerung Verduns.

„Daily Chronicle“ meldet, daß die Belagerung Verduns sich immer nicht auf den ganzen Umfang der Festung erstreckt. Die Zone des deutschen Artilleriefeuers befindet sich auf mindestens 20 Meilen Abstand von der Festung, und das französische Heer hat immer noch nicht seine Bewegungsfreiheit verloren. An der Front der französischen Ostgrenze droht keine Gefahr mehr. „Daily Mail“ meldet, daß eine Viertel Million Deutsche vor Verdun liegt. Reuter meldet aus London, daß die „Times“ aus Nancy erfahren haben, die Deutschen trafen alle Vorbereitungen sich aus Lothringen zurückzuziehen. Selbst ein Blatt wie der „Sud“ bringt diese Nachricht mit vier Fragezeichen.

Freiwillige Räumung von Oberaspach.

Zu der amtlichen Pariser Meldung vom 2. Dezember, daß französische Truppen im Elsaß Oberaspach und Niederaspach erobert hätten, erfahren wir von maßgebender Seite, daß es sich bei Oberaspach lediglich um eine Positionierung handelt, die von unseren Truppen freiwillig geräumt worden ist, ein Ereignis ohne jeden Belang. Niederaspach ist nach wie vor in deutschen Händen.

## Gegen Rußland.

Rennerkampf verhaftet?

„Revernal“ meldet aus Odessa: General Rennerkampf ist verhaftet worden. Er kam auf dem polnischen Schauplatz 18 Stunden zu spät an, so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang. — Trotzdem in Rußland alles möglich ist, bezweifeln wir doch die Richtigkeit dieser Meldung.

Die Wahrheit.

Die in dem russischen Communiqué vom 29. November enthaltene Behauptung, daß bei Czestochau ein deutscher Angriff unter schweren Verlusten gescheitert sei, ist falsch. Wahr ist das Gegenteil. Ein Angriff des XVII. russischen Armeekorps, der bis auf 60 Meilen an uns heran kam, wurde an dem betreffenden Tage unter außerordentlich schweren Verlusten für die Russen abgewiesen. Die Russen ließen eine sehr große Anzahl Toten und Verwundeten zurück und waren gezwungen, ihre Stellung weiter rückwärts zu verlegen. (WB.)

Der österreichische Tagesbericht.

Amlich wird vom 5. gemeldet: Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Kräfte wurden gestern von unseren und den deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten zogen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains. In den

Karpatischen Teilkämpfe statt. Der in Bestid eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Umzingelung der russischen Streitkräfte in Ungarn.

Der Berichterstatter des „Besti Hirlap“ meldet aus Knyegyhaza vom 2. d. Mts.: Gestern abend kam von ausländischer Stelle die Nachricht, daß unsere Zempliner Streitkräfte im Norden des Komitats die noch auf unserem Boden stehenden Russen umzingelt haben. Die Zahl der umzingelten Russen ist sehr groß.

Besetzung von Spitzbergen durch Rußland.

Wie der „Bosjischen Zeitung“ über Stockholm gemeldet wird, enthält ein Artikel der „Nowoje Wremja“ vom 29. November die Veröffentlichung der sofortigen Besetzung von Spitzbergen durch Rußland; Spitzbergen gehört seit uralten Zeiten von Rechts wegen zu Rußland, Deutschland strebe aber danach, dort Kohlendepots für seine Flotte anzulegen; England werde nichts gegen die russische Besitznahme haben. Die unbewohnte im nördlichen Eismeer liegende Inselgruppe gehörte bisher keinem Staat. Die Inseln wurden 1896 von dem Holländer Barents entdeckt und waren seitdem mehrfach das Ziel von Forschungsreisen, unter denen in den letzten Jahren die Expeditionen des Fürsten von Monako und eine Zepelin-Expedition in Erinnerung sind. Auch Touristen besuchten jeden Sommer die landschaftlich schönen Punkte der Insel. Im Sommer dienen sie Walfisch- und Robben-Jägern als Stützpunkt, die ebenso wie wissenschaftliche Expeditionen bisweilen dort überwintern haben. Im 17. und 18. Jahrhundert wurden um die Frage des Schürrechts zwischen Engländern, Holländern, Dänen und Franzosen vielfach blutige Kämpfe ausgefochten. In den letzten Jahren trat Spitzbergen wieder in den Vordergrund internationaler Diskussionen wegen des Schürrechts an Kohlen und Erzen. Eine Besetzung durch Rußland würde daher wohl kaum unwillkommen bleiben.

Wätereichen ist sein Reich also noch zu klein; er möchte ein größeres haben. Wenn ihm da nur nicht noch ein Strich durch die Rechnung gemacht wird.

## Gegen Serbien und Montenegro.

Noch keine endgültige Entscheidung.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Kämpfe westlich und südwestlich Nrandjelepac dauern an; sind äußerst hartnäckig und sehr verlustreich. Bisher noch keine endgültige Entscheidung. Gestern wurden über 600 Mann gefangen.

Krisis in Serbien.

Unter gewöhnlichen Umständen ist eine Ministerkrisis in Serbien kaum der Erwähnung wert; ob die Altoder die Neurepublikaner oder eine andere Partei an der Herrschaft sind, ist für die Weltgeschichte belanglos. Heute, nach dem Fall Belgrads, liegen die Dinge anders. Da zeigt ein Wechsel im Ministerium auf innere Zerwürfnisse hin. Deshalb sei folgende Depeche verzeichnet: Die „Agencia Stefani“ meldet aus Nisch: Das Kabinett Pasitsch ist zurückgetreten. Ein neues Kabinett unter dem Vorsitz von Pasitsch ist in Bildung begriffen.

Also sollen einige Sünderndöcke in die Wüste gejagt werden.

## Der Seekrieg.

Verluste der englischen Marine.

Nach einer Aufstellung hat die englische Marine bis jetzt 22 Kriegsschiffe verloren.

Das deutsche Unterseeboot im Kanal.

Einem Mailänder Blatt wird aus Bordeaux berichtet: „In einem Communiqué des französischen Marineministers über Schiffsoperationen wird hervorgehoben, daß die Jagd auf das deutsche Unterseeboot „U 21“ im Kanal erfolglos blieb. Es brachte am 23. November den englischen Dampfer „Malachite“ zum Sinken, dessen Mannschaft sich aber nach Le Havre retten konnte. Zwei Torpedoslootillen wurden zur Verfolgung des Unterseebootes ausgesandt, das sie am 25. entdeckten, und das auf einen seiner Verfolger drei Torpedos schleuderte. Am 26. November erschien „U 21“ beim Kap Antifer, nördlich von Le Havre, wo es den englischen Dampfer „Primo“ zum Sinken brachte, dessen Mannschaft sich auf Schifferbarren retten konnte. Am 29. November erschien „U 21“ wieder in der Nähe vom Kap Antifer, schleuderte wieder ein Torpedo auf ein Torpedosboot und verschwand in der Richtung nach Norden.“

Die englische Regierung konfisziert neutrale Kriegsschiffe.

Das englische Marineministerium gibt bekannt, daß das bei der Firma Armstrong in Elwid gebaute holländische Kriegsschiff „Almirante Latorre“ unter dem Namen „Kanada“ der englischen Flotte zugeteilt werde. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 28 500 Tonnen und ist mit 35,6 Zim.-Geschützen armiert.

Auch zwei norwegische Panzerschiffe, die bei Armstrong gebaut wurden, sind von der englischen Regierung beschlagnahmt und ihrer eigenen Kriegsflotte eingereiht worden. Die englische Regierung soll Norwegen vollen Schadenersatz versprochen haben.

Opfer der Minen.

Aus London wird der „Rusitja Wjedomosti“ gemeldet: Der englische Minenleger „Mary“ geriet vor Lowestoft auf eine deutsche Mine und sank mit Minen an Bord.

Zum Untergang des Dampfers „Carl of Aberdeen“.

Aus Berichten in englischen Blättern geht hervor, daß der Dampfer „Carl of Aberdeen“ im Humbertfluß mit einem britischen Unterseeboot zusammengestoßen ist; das Unterseeboot wurde leicht beschädigt. Da auch die Mannschaft des Dampfers gerettet wurde, muß man annehmen, daß der Dampfer verloren gegangen ist. Der Kapitän des Dampfers wurde vor ein Kriegsgericht in Hull gestellt.

Die neutralen Schiffe unter englischer Kontrolle.

In Genua eingetroffene Seleute erzählen, daß ein englischer Kreuzer den italienischen Dampfer „Sergio von Costa“ vor Gibraltar angehalten und nach deutschen Passagieren untersucht habe. Unter den Reisenden befand sich auch ein Deutscher, Dr. Steiner, den die englischen Behörden als Gefangenen mit sich nahmen. Angeblich hatte man in seinem Koffer Aufzeichnungen über die Bewegungen englischer Schiffe im Atlantischen Ozean gefunden. Dr. Steiner soll in London einem Kriegsgericht vorgeführt werden.

## Die Kämpfe im Orient.

Türkische Fortschritte.

Der amtliche Bericht meldet vom Sonnabend: Gestern versuchten englische Landunstruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal Louvaya besetzte Stellung anzugreifen. In dem Kampf der solate, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

Wir haben Mega, einen ziemlich wichtigen Punkt, 20 Kilometer von Batum, besetzt. Durch einen kühnen Handstreich haben unsere Truppen die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. 300 Russen, die aus Batum vorgebracht worden waren, um eine von uns besetzte Brücke wiederzuzumachen, fielen in einen Hinterhalt und wurden vollständig aufgerieben.

Der Suezkanal durchstoßen.

Wie der Secolo aus Ägypten berichtet, haben die Engländer bei Port Said den Ostarm des Suezkanals durchstoßen und das trockengelegte Gelände des ehemaligen Sees von Pelusio wieder überschwemmt. Es handelt sich um eine Strecke von 53 Kilometern längs des Kanals bis nahe an Kantara. Die zu verteidigende, schon durch die Vitterseen und die Seen von Bahig und Timjay abgekürzte Strecke des Kanals wird dadurch weiter wesentlich abgekürzt.

Vor Smyrna

sind feindliche Kriegsschiffe erschienen. Die Stadt ist vollkommen in Verteidigungszustand gesetzt worden.

Der Heilige Krieg.

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Petersburg: Privattelegramme der Petersburger Blätter melden, daß die arabischen Stämme der Sinaihalbinsel sich den türkischen Truppen angeschlossen haben.

Nach einer Mitteilung der „Perseveranza“ befindet sich das ganze französische Schachgebiet in Aufruhr, so daß die französischen Unternehmungen gegen Kamerun hierdurch gescheitert sind.

Nach einem Bericht des Madrider „Imparcial“ sind Mekines und Marakech von ausländischen Muselmanen besetzt. Die schwachen französischen Besatzungen haben sich nach Norden zurückgezogen.

Differenzen zwischen Griechenland, Bulgarien und der Türkei.

Zwischen Bulgarien und Griechenland ist es zu Grenzkämpfen gekommen. Die Griechen behaupten, daß die Bulgaren angefangen sind, die Letzteren behaupten das Gegenteil. 10 Stunden dauerte das Gewehrfeuer. Wer Recht hat, kann natürlich nicht gesagt werden.

Die „Morningpost“ meldet aus Athen, daß der griechische Gesandte in Konstantinopel gedroht habe abzureisen, wenn die türkische Regierung tatsächlich den von ihr gefassten Plan, die dortige griechische Gesandtschaft auf das Verhandeln einer Eintrichung für drahtlose Telegraphie zu untersuchen, ausführe. Der Großvezir habe sich daraufhin bei dem Gesandten entschuldigt.

Bulgarien bleibt fest.

Die russische Regierung hat von der bulgarischen verlangt, daß sie 300 Kanonen der Firma Schneider & Kreuzot, sowie 200 Maschinengewehre durch Bulgarien passieren lasse. Die bulgarische Regierung hat dies jedoch unter Hinweis auf ihre Neutralität abgelehnt. Die Geschütze mußten wieder nach Frankreich zurücktransportiert werden, da wegen des Eises im Hafen von Archangelsk keine Möglichkeit besteht, sie an ihren Bestimmungsort zu bringen.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

England und Amerika.

Ein aus Amerika lebender in Stuttgart eingetroffener Deutscher berichtet, daß in einer Entfernung von nur 2 bis 3 Km. vor dem Hafen von New York englische Kriegsschiffe liegen, die alle ein- und ausgehenden Handelsschiffe durchsuchen. Diese Haltung Englands im neutralen Amerika wird dort allgemein übel vermerkt, und es beginnt Unzufriedenheit um sich zu greifen, weil Präsident Wilson bei der englischen Regierung hiergegen noch nicht vorstellig geworden ist.

Dewet in Gefangenschaft.

Wie das Reutersche Bureau meldet, sind General Dewet und 11 andere Führer in Johannesburg eingetroffen. Sie wurden in einem Fort untergebracht.

Dem Reutersbureau wird über die Einzelheiten der Verhafteten aus Pretoria telegraphiert: Dewet wurde von Oberst Brits am Dienstag in einer Farm, 100 englische Meilen östlich von Mafesint gefangen genommen. Dewet war, nachdem er am 21. November mit 4 Begleitern nach Transvaal geflüchtet war, seinen Verfolgern entgangen und hatte sich einer kleineren Abteilung Aufständischer im Schweizeraueke Distrikt angeschlossen. Er bewegte sich mit seinen Anhängern schnell gegen

Weiten, wurde aber unauffällig verfolgt. Ein Teil seiner Truppe wurde am 27. November gefangen genommen. Dewet und 52 Mann, die noch in seiner Gefolgschaft waren, ergaben sich danach ohne einen Schuß abzugeben, da die Farm in der sie sich aufhielten, umzingelt war.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Montag, 7. Dezember.

Zum Lübecker Bürgermeister für die Jahre 1915/16 wählte der Senat am Sonnabend sein Mitglied Herrn. E. Schenckburg, Herr S. Schenckburg, der Leiter des Finanzdepartements, hat diese Würde bereits einmal bekleidet.

**Stimmungsmaße gegen einen Angeklagten.** Im Mittwoch wird vor dem Schwurgericht der Arbeiter Schünemann sich zu verantworten haben, der beschuldigt ist, die vielen Brandstiftungen begangen zu haben, welche Lübeck im vorigen Jahre in ständige Aufregung versetzten und einen Schaden von vielen Millionen Mark anrichteten. Wir wissen nicht, wie schwer die Verbauchgründe sind, die sich gegen Schünemann richten; sie werden gewiß nicht leicht sein, denn sonst wäre wohl die Anklage nicht erhoben worden. Die Schuld muß jedoch erst nachgewiesen sein, ehe man den Beschuldigten verdammen kann, den dann sicherlich eine schwere Strafe trifft. Nun sind die Geschworenen auch nur Menschen, die Stimmungen unterworfen sind. Sie werden am objektivsten an die Beurteilung der ihnen zur Entscheidung vorgelegten Sache herangehen, wenn sie nur unter dem Eindruck der Ergebnisse der gerichtlichen Verhandlung stehen. Um so verwirrender erscheint es uns darum, wenn der „General-Anzeiger“ am Sonntag in einem langen Artikel Stimmung gegen Schünemann zu machen versucht, in dem u. a. besonders betont wird, daß Sch. bereits einmal wegen Brandstiftung angeklagt war, jedoch wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden mußte. Auch von anderen Vorstrafen ist darin die Rede. Geheimnisvoll tut das Blatt dann so, als ob es von den Ergebnissen der Voruntersuchung unterrichtet sei und etwas erfahren habe, was für die Schuld des Sch. spreche; es wolle aber davon nichts verraten. Es wird gewiß niemand geben, der den Zweck solcher Andeutungen nicht verstehen könnte. Wir sind mit allen anständig und rechtlich denkenden Menschen der Meinung, daß ein Verbrecher, dem die Schuld nachgewiesen ist, entsprechend bestraft werden muß; entsetzlich wäre es jedoch, wenn etwa ein Unschuldiger für die Taten eines anderen schwer bestraft würde. Deshalb dienen auch solche Bestrebungen, wie sie aus dem Artikel des „G.-A.“ herausklingen, nicht dazu, Klarheit zu verschaffen, sondern sie können nur Verwirrung hervorbringen.

**Einweihung des Erziehungs- und Pflegeheims Vorwerk.** Ganz in der Stille ist in dieser ersten Zeit ein Werk tätiger Nächstenliebe, das neue Erziehungs- und Pflegeheim Vorwerk, vollendet worden, zu dessen Beschäftigung auf Einladung des Vorstandes des Vereins zur Fürsorge für Geisteschwache am letzten Sonntag Mitglieder des hohen Senates, der Bürgererschaft, des Finanzdepartements, der Armenbehörde, des Medizinalkollegiums und anderer Körperschaften nebst zahlreichen Mitgliedern und Freunden des Vereins erschienen waren. In Vertretung des Vorsitzenden begrüßte Herr Bürgermeister a. D. Dr. Langenhein die Erschienenen im Namen des Vorstandes und zeichnete in klaren Umrissen die Bestrebungen des Vereins und dessen jahrelange Bemühungen, der Not der jugendlichen Geisteschwachen in Lübeck abzuwehren durch Errichtung einer zweckentsprechenden modernen Anstalt, wobei im besonderen dankbar gedacht wurde der tatkräftigen finanziellen Hilfe durch Senat und Bürgererschaft. Daran schloß sich unter Führung von Vorstandsmitgliedern eine eingehende Besichtigung des Heims. Am Eingang des Dorfes Vorwerk gelegen, grüßt das aus rotem Ziegelmauerwerk aufgeführte und mit rotem Dach versehene Gebäude schon von ferne den Kommenden. Hoch, frei und sonnig, inmitten einer Obstplantage errichtet, scheint es besonders geeignet, den bemitleidenswerten Jugendlichen, die schwachen Geistes und oft auch gebrechlichen Körpers sind, eine Stätte des Geborgenseins zu werden. Der Bau wurde vom Vorstand des Vereins den Herren Architekten Schöy und Rebelltorf übertragen, die, von einer Reihe hiesiger Firmen und Handwerksmeister in trefflicher Weise unterstützt, die Aufgabe aufs beste gelöst haben. Das Gebäude besteht aus einem Mittelbau von 48 Meter Länge, dem zwei Flügelbauten angegliedert sind, und enthält außer dem Kellergehoß zwei Stockwerke und ein Dachgehoß. Im hochgelegenen Kellergehoß befinden sich die Zentralheizung, Wassererzeugungsanlage, Badeeinrichtungen, Waschküchen, Speiseküche nebst großem Speiseaal. Im Erdgehoß sind rechts das Empfangszimmer, die Unterrichtsräume und die Wohnzimmer der Jünglinge, links die Wohn-, Schlaf- und Waschräume für die hiesigenden Pflegerinnen. Mehrere vorgebaute Terrassen ermöglichen ein bequemes Hinabgehen in den Garten. Das Obergehoß enthält 2 große Schlafräume für Knaben und 2 für Mädchen nebst den nötigen Zimmern für Pfleger und Pflegerinnen sowie Waschräume, ferner 2 Kranzengimmer, 1 Arztzimmer, Zimmer für Kindergärtnerinnen und für die Lehrerin, außerdem eine vollständige Abteilung für Pensionäre, die ein entsprechend hohes Kostgeld zahlen. Im Dachgehoß sind eine Reihe Mansardenzimmer vorhanden, die teils für das Personal, teils zu Garderobenzimmern und teils zu Isolier-Kranzengimmern bei Ansteckungsgefahr bestimmt sind. Im Erd- und Obergehoß sind in jedem Flügel Klosettanlagen mit Wasserpflung vorhanden. In beiden Flügeln führen breite, helle Treppen durch alle Geschosse. Alle Räume im Erd- und Obergehoß wie auch die Korridore sind mit Linoleum belegt, und überall finden wir Gas- und Heizkörper. Die Räume, in denen Wasser zur Verwendung kommt, sind mit Steinholz bezug mit Terrazzo belegt. Eine glückliche Hand hatten die Maler. Hier verschiedene leuchtende Farben, die abwechselnd wiederkehren, geben den Räumen einen freundlichen warmen Ton. Besonders hervorzuheben ist die Helligkeit der Räume, die, weil an einer Seite der Korridore gelegen, sämtlich Sonnenlicht erhalten.

Einigen Wandschmuck haben anlässlich des Einweihungstages Mitglieder des Vorstandes und ein Gönner der Anstalt gestiftet; auch sind zwei namhafte Geldgeschenke zu ähnlichem Zwecke der Anstalt überwiesen worden. Das Heim soll nach im Laufe dieser Woche seiner Bestimmung übergeben werden. Mit hoher Freude darf der Vorstand des Vereins zur Fürsorge für Geisteschwache auf dieses Werk praktischer Juwendfürsorge blicken, das er in zehnjährigem beharrlichem Streben zu diesem Ziele geführt hat. Die am 29. Juni mit 6 Jünglingen eröffnete Anstalt in der Klosterstraße beherbergte Ende 1910 schon 37 Jünglinge, heute bereits 45 und zählt mit der Familie des Leiters und dem Personal 55 Personen. Solcher Entwicklung gegenüber sah sich der Vorstand vor die Notwendigkeit gestellt, an Stelle der ganz unzureichenden und nur provisorisch gedachten alten Anstalt eine neue erweiterte zu errichten. Er mußte diesen Schritt unternehmen, wollte er den oft dringenden Bitten wegen Aufnahme nachkommen und wollte er möglichst alle bedürftigen Geisteschwachen aus den oft ungeeigneten ärmlichen Verhältnissen, aus dem Zustande geistiger Stumpfheit herausheben und ihre Eltern und Angehörigen befreien von einer häufig schweren niederdrückenden Last. Dazu hatte eine mehr als sechsjährige Arbeit an

den Schwachmünnigen die Überzeugung gezeitigt, daß die Bemühungen an ihnen, vor allem die unterrichtlich-erzieherischen an den bildungsfähigen, reich gelohnt werden und einen nicht zu unterschätzenden sozialen und volkswirtschaftlichen Wert besitzen. — Freilich hätte der Verein mit den von ihm im Laufe der Jahre gesammelten Mitteln keineswegs die jetzt vollendeten Anlage schaffen können, die einem Aufwand von mindestens 125 000 Mk. erfordern wird. Im Hinblick auf den gemeinnützigen Zweck des Vereins haben jedoch unsere gesegneten Körperschaften dankenswerterweise den Bau gefördert, erstmalig durch die am 27. Februar 1906 erfolgte Überweisung von 30 000 Mk. zur Errichtung eines eigenen Heims, und in jüngster Zeit durch Gewährung eines auf 5 Jahre zinsfreien Darlehens von 80 000 Mk. als erste Hypothek. Dem Vorstand des Vereins ist dadurch ein großes Maß von Vertrauen erwiesen worden. Wie wünschen, daß ihm dasselbe auch in Zukunft erhalten bleibe, und daß sich zu den alten Gönnern und Freunden des Vereins neue finden mögen, damit sein hochherziges Wirken auf der betretenen Bahn immer reicher sich entfalten kann.

**Von der Kampffront in Frankreich** schreibt ein Lübecker an seinen hier wohnenden Bruder folgendes:

C. . . . ., den 25. Novbr. 1914.  
Lieber Bruder! Deine Sendungen Briefpapier, Pumpernickel, Butter, Heinesche Würste habe ich erhalten und danke Dir bestens dafür. Ich liebe augenblicklich herrlich hier mit all den Paketen, die mir in den letzten Tagen zugegangen sind. Sehr dankbar wäre ich Dir, wenn Du mir eine elektrische Taschenlampe schickst, denn wenn ich nachts aus der Höhle heraus will, kann ich sehr schlecht sehen. Meine Lichte werden auch bereits wieder knapp, weil ich alles bei Beleuchtung schreiben muß. Wir dürfen nur sehr selten aus der Höhle heraus, die Franzosen schließen direkt in den Höhleneingang hinein. Von feindlicher Seite ist jetzt schwere Artillerie aufgeföhren, 18- und 20-Zentimeter-Geschütze und die Dinger schlagen fürchterlich ein. Die Splitter fliegen noch 200 Meter weit. Vorgekern wurde ein Mann der 4. Kompanie, der 200 Meter vom Einschlag entfernt war, noch totgeschlagen. Tote gibt es jetzt überhaupt öfter hier. Soeben kommt der Befehl, daß wir die Höhle tagsüber überhaupt nicht mehr verlassen dürfen. Bedürfnisse müssen jetzt in der Höhle erledigt werden, es sind dazu Latrinen angelegt. Der Gesundheitszustand in unserem Regiment ist bis jetzt tadellos. Wir sollen nun auch gegen Typhus geimpft werden, bei einigen Kompanien ist solche bereits erfolgt. Unsere Stellung wird hier ungemütlich, denn während des Tages schließen die Franzosen unsere Gräben ein und wenn wir nachts die Stellen ausgefüllt haben, jagen sie wieder an zu schließen und unsere Stellungen kennen sie ganz genau. Im Schützengraben in voriger Woche hatte ich keine Gelegenheit zum Schreiben, da ich Gefechtsordnung bei der Kompanie war und meinen Aufenthalt häufig in der Höhle bei den Telephonisten hatte. Jede Meldung, die dort ankam, mußte ich dem Hauptmann überbringen. Diese Höhle lag im Schützengraben der anderen Kompanie. Ich hatte während dieser Tätigkeit verschiedene aufregende Momente zu bestehen. So flogen beim Ueberbringen einer Meldung während Granatfeuer die Splitter einer Granate dicht hinter mir und ich lief, um nicht getroffen zu werden, wie schnell, weiß ich selbst nicht mehr. Als ich das Brummen nicht mehr hörte, kehrte ich wieder um, um mir den Splitter anzusehen und fand direkt im Graben den Splitter einer halben Granate. Hätte dieser mich getroffen, wäre ich nicht mehr. Am andern Tage hatte ich beim Ueberbringen einer Meldung wieder so ein Glück. Es flog nämlich ein französischer Flieger über unsere Stellung. Ich beobachtete ihn gerade und sah, daß er einen Funken herab warf. Ich dachte, es sei eine Bombe und da ich keine Deckung hatte, lief ich in den Verbindungsgraben und legte oder vielmehr warf mich sofort hin. Und da, was meinst Du wohl, fiel der Funke direkt vor mir hin. Ich wartete, er sollte explodieren, es fiel ihm aber gar nicht ein, weil es, wie sich herausstellte, eine Rauchrakete war. Diese zeichnete einen geraden Strich vom Flieger bis zur Erde und dadurch bekommt die feindliche Artillerie einen genauen Zielpunkt. Die Raketen sind etwas Neues für uns, wir haben sie sonst noch nicht gesehen. Die . . . er haben kürzlich nachts einen Angriff gemacht, haben dabei starke Verluste gehabt, 41 Tote und 66 Verwundete von 2 Bataillon. Wir haben jetzt in unserer Stellung zwei Minenwerfer eingebaut bekommen, die meisten Geschosse aus von 2 Zentnern, welche eine unheimliche Wirkung haben sollen. Hoffentlich erreichen wir etwas damit. Das Schießen mit den Minenwerfern soll heute abend beginnen, die Leute, welche sie bedienen, sind schon angekommen. Sonntag nacht kommen wir wieder für 8 Tage in den Schützengraben. Heute nacht bin ich auf Horapatrouille in der Höhle. Es wird nämlich vermutet, daß die Franzosen von der andern Seite aus in unsere Höhle hineinzuarbeiten versuchen und deswegen werden Tag und Nacht Patrouillen ausgestellt, die auf jedes Geräusch achten müssen, um festzustellen, ob drüben gearbeitet wird. Augenblicklich regnet es ein bisschen, aber der Schnee bleibt doch noch liegen. Gende mir bitte noch ein paar Postkarten. Mit herzlichem Gruß Dein Bruder M.

**Aus Belgien** wird uns folgender Brief zur Verfügung gestellt, den ein junger Lübecker Krieger an seinen hier wohnenden Schwager schreibt:

Ich will Euch einmal etwas von unserem Kriegesleben schreiben. Am 19. Oktober kamen wir bei den Truppen an und am nächsten Morgen mußten wir gleich einen Angriff machen. Die Belgier flohen, einige hatten wir gefangen genommen. Die kommenden fünf Tage hatten wir schwer unter den englischen Schiffen zu leiden, denn sie bombardierten uns von frühmorgens bis abends, die Granaten schlugen an allen Seiten bei uns ein, manchmal flog uns die lose Erde über den Kopf. 14 Tage später machten die Belgier einen Angriff, wir einen Gegenangriff, wobei wir ungefähr 700 Gefangene machten, außer den vielen Toten und Verwundeten. Es sind immer Belgier, Franzosen und Schwarze. Engländer habe ich hier noch nicht gesehen. Die gefangenen Belgier sagen, die Engländer hielten sich immer hinten auf. Zwei Gefachte habe ich erst mitgemacht. Wir lagen vor dem Herkanal, die Belgier hatten die Brücken gesprengt, nachts mußten unsere Pioniere eine Laufbrücke bauen. Am 10. November abends mußte unser Zug über den Kanal auf Feldwache. Als wir hingingen, sagten wir uns, das ist unser letzter Gang. Aber die Belgier haben uns nicht angegriffen und um 11 Uhr abends wurden wir abgelöst. Es setzte Sturm und Regen ein, und als wir wieder an die Brücke kamen, war der Sturm so stark, daß die Brücke mit uns in den Kanal stürzte. Ich war noch vorne, es war ein schrecklicher Augenblick, diese Silberfische und die schwarze Nacht dabei. Wir haben sie alle wieder herausgerettet, doch waren wir nicht über den Kanal gekommen. Mit unserem nassen Zeug verbrachten wir die Nacht in einem zerfallenen Haus. Morgens mußten wir über eine andere Brücke. Durch das Hochwasser war diese zu kurz, so blies uns nichts anderes übrig, als bis an die Knie durchs Wasser zu waten. Das gehört nun einmal zum Krieg. In letzter Zeit waren wir vor D. . . . . dann marschierten wir 15 Kilometer zurück, um einige Tage Ruhe zu genießen. Wie lange alles dauert, weiß ich nicht, jetzt geht es wieder los. Wir wurden eben wieder auf der Brust geimpft. Lieber Schwager und Schwester, so ein Krieg ist schrecklich, wer es nicht gesehen hat, kann sich gar keinen Begriff davon machen. Mir tut man manchmal das

Serz im Leibe weh, aber man muß sich daran gewöhnen. Soeben kommt der Befehl zum Fertigmachen, wir wollen abrücken. Hoffentlich sehen wir uns bald wieder. . . . .

**Aushändigung postlagernder Sendungen.** Vom stellvertretenden Generalkommando in Altona geht uns folgende Mitteilung zur Veröffentlichung zu: Im Publikum herrscht vielfach eine irrthümliche Auffassung über die für die Aushändigung postlagernder Sendungen während der Kriegszeit maßgebenden Voraussetzungen. Zur Aufklärung wird deshalb mitgeteilt, daß postlagernde Sendungen mit Namensadresse im Bezirk des IX. Armeekorps nur dann ausgehändigt werden, wenn der Empfänger sich über seine Persönlichkeit genügend ausweisen kann. Die Ausstellung dieser Ausweise erfolgt von der zuständigen Polizeibehörde. Kann die Vorlage der Ausweise nicht erfolgen, so ist die Aushändigung von postlagernden Sendungen mit Namensadresse zu verweigern. Postlagernde Sendungen mit Chiffre-Adresse werden überhaupt nicht ausgehändigt.

**An Staatssteuern und Abgaben** gingen im Monat November beim hiesigen Steuerbureau ein: Einkommensteuer 963 622 Mk., Gewerbesteuer 9927,74 Mk., Wertzuwachssteuer 4708 Mk., Grundsteuer 20 661,40 Mk., Erbschaftsteuer einschl. Erbschaftsabgabe und Zuschlag zur Reichserbschaftsteuer 3921,86 Mk., Veräußerungsabgabe 6484,86 Mk., Stempelabgaben 4387,30 Mk., zusammen 1 033 713,16 Mk. gegen 1 014 712,11 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres; mithin 19 001,05 Mk. mehr. Vom 1. April bis Ende November 1914 gingen insgesamt 4 927 454,49 Mk. ein gegen 4 373 923,93 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres; mithin in 1914 mehr 553 530,56 Mk.

**Arbeitererisiko.** Am Sonnabend gegen 11 Uhr vormittags verunglückte beim Schuppen 14 der Hafenarbeiter O. Böttcher, wohnhaft Depenau, der mit dem Abladen von Eisenabfällen beschäftigt war, dadurch, daß ihm eine beträchtliche Anzahl von Erben über den rechten Fuß rollte. Der Verunglückte kam hierbei zu Fall, und gelang es seinen Mitarbeitern erst nach längerer Zeit, ihn von der auf ihr liegenden Last zu befreien. Die Schwere der Verletzungen war nicht zu konstatieren. Der schnell eintreffende Sanitätswagen überbrachte ihn nach dem Allgemeinen Krankenhaus.

**Heimstube.** Man schreibt uns: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Heimstube des Nationalen Frauendienstes im Evangelischen Vereinshaus, Fischstraße 17, vom Montag, dem 7. Dezember an, jeden Wochentag von 4—8 Uhr geöffnet sein wird. Selbstverständlich ist kein Eintrittsgeld zu zahlen, denn die Heimstube soll eine Arbeitsstätte für Frauen sein, denen es zu kostspielig ist, sich zu Hause einen Raum zu erleuchten, wo sie ihre Stosserel, Flickerei, Strickarbeit usw. ausführen können. Auch Kinder in Begleitung Erwachsener haben Zutritt.

**Selbst der Kriegsfürsorge für Jugendliche.** Noch einmal wendet sich das Jugendamt an unsere Bevölkerung mit dem Ruf, ihm größere Mittel zur Verfügung zu stellen, um der Jugendnot, die größer ist, als mancher glaubt, entgegenzukommen. Wir können nur wünschen, daß dieser Ruf nicht ungehört verhallen möge. Gebt vor allen Dingen schnell, und achtet so viel, wie es irgend möglich ist. Es muß so vielen Kindern geholfen werden. Es fehlt warme Kleidung und Schutzzeug; alles das ist im Jugendamt bei Abt. Nr. 1, zu bekommen. Geldgaben werden von allen Vätern unter der Bezeichnung „Kriegsfürsorge für Jugendliche“ entgegengenommen. Wie löstlich ist es, wenn wir den im Felde kämpfenden Vätern mitteilen können, daß der tiefe Dank der Heimatgebliebenen ihre Kinder vor Not und dunklen Wehndestagen bewahrt.

**Das Konzert des Chorvereins,** das gestern im „Kolloseum“ stattfand, hatte einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen. Das ist um so erfreulicher, als mit dieser zum Besten der Kriegshilfe arrangierten Veranstaltung ein gemeinnütziger Zweck verfolgt wurde. Es ist Anerkennungswert, daß sich die Sänger und Sängerinnen des Choroereins trotz der schwierigen Verhältnisse, in die der Verein, infolge des Krieges hineingeraten ist, nicht entmutigen ließen, sondern alles daran setzten, um den gefragten Abend zu einem genussreichen zu gestalten. Wenn man bedenkt, daß etwa die Hälfte der Sänger eingezogen ist, dann muß man sagen, daß die Männerchöre gestern wirklich gutes leisteten. Eingeleitet wurde der Abend durch Mozarts Stimmungssohle „Weibe des Gefanges“. Die Wiedergabe war eine gute; nur schien sie uns etwas zu schleppend zu sein. Aus den übrigen Darbietungen des Männerchors ragten hervor das bekannte Hermesche Lied „Traum der Liebe“ — das innig und eindrucksvoll aus dem Munde der Sänger erkante — „Wie ich so lieb Dich hab“ von Geißl, „Am Strom“ von Uthmann, „Herz von Sticher“ und „Schiffersandken“ von Cyles. Recht abwechslungsreich gestaltete sich der Abend durch die Mitwirkung des Damenchores, der die anfangs vorhandene Schüchternheit bald abgestreift hatte und im allgemeinen bewies, daß er über gute Stimmen verfügt und Anerkennungswertes leisten kann. Den größten Anklang fanden von seinen Darbietungen mit Recht „Es steht eine Lind“ im tiefen Tal“ von Uthmann, „Mein Schatz ist ein Schmied“ von Pastor und „Matentanz“, Walzer von Schiebold. Die zu Gehör gebrachten Lieder fanden den fürstlichen Beifall der Erschienenen, der sowohl den Sänger und Sängerinnen, als auch ihrem vortrefflichen Dirigenten Herrn Otto Pöhl galt.

**Scharfschützen.** Das Polizeiamt bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß sowohl am Dienstag, dem 8. d. Mts., wie am Mittwoch, dem 9. d. Mts. von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags auf der Ralinger Heide mit scharfen Patronen geschossen werden wird.

**Straßenperre.** Wegen Eisenarbeiten in der Beckergarbe wird die Straße der Blockquersstraße von der Mengstraße bis Beckergarbe vom Montag, dem 7. Dezember d. J. ab voraussichtlich auf die Dauer von 14 Tagen für den Fuhrwerkverkehr gesperrt.

**Handelstanzler.** Am 8. Dezember 1914 ist eingetragen bei den Firmen: 1. Lübecker Schlammkreide-Fabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck, 2. Bernhard Jäde, Lübeck: Die Firma ist erloschen.

**Culiu.** Musterung des unausgebildeten Landsturms I. Aufgebots. Die Musterung des Landsturms I. Aufgebots findet für das Fürstentum Lübeck in der Zeit vom 17. bis einschließlich 19. ds. Mts. in Rappers Gasthof zum Landhause in Culiu, Königstraße 1, statt und zwar 1. für die in den Jahren 1876 bis einschließlich 1880 geborenen am Donnerstag, dem 17. ds. Mts.; 2. für die in den Jahren 1881 bis einschließlich 1886 geborenen am Freitag, dem 18. ds. Mts.; 3. für die in den Jahren 1887 bis einschließlich 1894 geborenen am Sonnabend, dem 19. ds. Mts. Die Militärpflichtigen haben sich an den genannten Tagen vor mittags 8 Uhr einzufinden und etwaige Papiere über die von den Ersatzbehörden erhaltenen Entscheidungen bezw. Militärpapiere mitzubringen. Befreit sind diejenigen Beamten und händigen Arbeiter der Eisenbahn, Post und Telegraphie, die dem Unterzeichneten bereits eine Unabkömmlichkeitsbescheinigung eingereicht haben. Gemütskranke, Blindsinnige, Krüppel usw. sind vom persönlichen Erscheinen entbunden, wenn sie eine bezügliche Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder eines beamteten Arztes vorlegen. Eine

Leichte Befreiung hat vorzuziehen, wer durch Krankheit verhindert ist. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms zunächst nur eine vorbereitende Maßnahme bedeutet, und daß seine Einberufung, mit den jüngsten Jahrgängen beginnend, erst zu einem späteren Zeitpunkt, wenn notwendig, vom stellvertretenden Generalkommando angeordnet wird. Zurückstellungsgebühren sind beim Gemeindevorstande schriftlich einzubringen.

**Hamburg.** Die ausgewiesenen Angehörigen feindlicher Staaten. Von dem Verbot des Aufenthalts in Hamburg sind insgesamt 2800 feindliche Ausländer betroffen worden, darunter eine große Anzahl englischer Frauen und Kinder. Etwa 700 der Betroffenen haben bei der Polizeibehörde oder dem Generalkommando ein Gesuch eingereicht, um die Erlaubnis zum Verbleiben in Hamburg zu erwirken. Es sind dies besonders Frauen, die als geborene Deutsche sich mit Ausländern, namentlich Engländern, verheiratet und dadurch die deutsche Staatsangehörigkeit verloren haben, deren Kinder und solche Ausländer, die seit vielen Jahren in Hamburg ansässig sind. Diesen Personen gegenüber soll, wenn nicht etwas Besonderes gegen sie vorliegt, eine gewisse Nachsicht geübt werden. Sie haben bis zur Entscheidung über ihr Gesuch die vorläufige Erlaubnis zum Verbleiben in Hamburg erhalten. Etwa 2000 feindliche Ausländer haben in den letzten zwei Wochen Hamburg verlassen, abgesehen von denjenigen Männern, die im Alter von 20 bis 55 Jahren nach Rußland gebracht worden sind. Während bei der letzteren die Rückkehr in die Heimat möglichst verhindert worden ist, hat man die Rückkehr der nicht militärpflichtigen Ausländer in die Heimat nach Kräften begünstigt. Trotzdem ist die bei weitem größere Zahl von ihnen nach dem Innern Deutschlands verzogen, wo ihnen der Aufenthalt auch ferner gestattet ist.

**Wilhelmshaven.** Opfer der Spielerei mit Schusswaffen. Der Waffmeister B. hatte vor kurzem mit einigen Bekannten einen Spaziergang gemacht. Nach dessen Beendigung verweilten die Spaziergänger noch einige Zeit im Bureau des B. Er holte im Laufe der Unterhaltung einen Revolver und erklärte dessen Mechanismus. Bei dieser Gelegenheit wollte er im Scherz auf eine Frau zielen, die aber abwehrend die Hände erhob und sich diesen dummen Spaß ernstlich verbat. B. wandte sich nun mit der Waffe, die er vorher nicht untersucht hatte, an eine andere Frau, setzte ihr die Waffe auf die Brust und drückte ab. Da die Waffe scharf geladen war, traf der Schuß die unglückliche Frau, die Mutter von mehreren schulpflichtigen Kindern ist, und hatte ihren sofortigen Tod zur Folge. Das Kommandanturgericht erkannte gegen den leichtsinnigen Schützen auf ein Jahr Gefängnishaft.

### Theater und Musik.

Im Stadttheater brachte am letzten Sonnabend Goethes „Iphigenie auf Tauris“ dem leider nur in spärlicher Anzahl erschienenen Publikum Erhebung und künstlerischen Genuß. Wie Musik klingen die wundervollen Verse dieses Schauspiels, dessen Personen in ihren Charakteren als Grund-

zug Güte und Barmherzigkeit aufweisen. Ein unendlicher Reichtum tiefer Gedanken ist in dem Werk enthalten, das gerade in der jetzigen ersten Zeit vielen eine Quelle reiner Erquickung sein sollte. Wenn greifen die Worte Iphigeniens über das Schicksal so mancher Frau nicht an die Seele, wenn sie sagt:

Der rasche Kampf verewigt einen Mann:  
Er falle gleich, so preiset ihn das Lieb.  
Allein die Tränen, die unendlichen  
Der überlebenden, der verlassenen Frau  
Zählt keine Nachwelt, und der Dichter schweigt  
Von tausend durchgeweineten Tag- und Nächten,  
Wo eine stille Seele den verlornen,  
Nasch abgesehenen Freund vergebens sich  
Zurückzurufen bangt und sich verzehrt.

Als Iphigenie bewies Fr. Berk a wieder, daß sie eine kluge Künstlerin ist, die von ihnen heraus zu gestalten vermag und die Goethesche Sprache wirkungsvoll zu sprechen versteht. Der Dreß des Herrn Janson war eine tüchtige, von Temperament getragene Leistung, die noch gewonnen haben würde, wenn mit der Kraft des markigen Organs gelegentlich etwas passiver umgegangen wäre. Singsänger fehlte dem König Thoas des Herrn Wiegner die rechte Wärme des Ausdrucks, das innere Mitleiden. Schlicht und eindringlich gab Herr Prütz den Arkas, mit jugendlichem Feuer Herr Liedtke den Plades.

Vor kurzem glaubten angebliche „Freunde deutscher Kunst“ ohne Namensnennung überflüßigerweise in einer hiesigen Zeitung an unsere Theaterleitung die Mahnung richten zu müssen, die deutschen Meister mehr zu pflegen; hoffentlich sind diese „Kunstfreunde“ am Sonnabend dem Theater nicht ferngeblieben, wie so manche Leute, die nur Worte aber nichts weiter für die Kunst übrig haben. P. L.

Veruche der Russen in Südpolen, ihren bedrängten Armeen im Norden zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreich-ungarischer und deutscher Kräfte in der Gegend südwestlich Piotrkow vereitelt.  
Oberste Heeresleitung.

### Zwei schwedische Dampfer auf Minen gelaufen.

Stockholm, 7. Dezember. (Privattelegramm des „Lübecker Volksboten“.) Die schwedischen Dampfer „Luna“ aus Stockholm und „Emil Berilda“ aus Helsingborg sind in den finnischen Schären auf Minen gestoßen und gesunken. Von der „Luna“ wurde die ganze Besatzung, von „Berilda“ nur 1 Mann gerettet.

Genf, 6. Dezember. Die Petersburger Agentur meldet: Die chinesischen Truppen wurden aus der Provinz Schantung zurückgezogen, um einem kriegerischen Konflikt mit Japan auszuweichen. Japan erkennt dafür in einem Staatsakt die Integrität des chinesischen Staatsgebiets an.

### Handels- und Marktnachrichten.

**Schweinemarkt.**  
Hamburg, 5. Dezember. 1914.  
Auftrieb: 3270 Stk. Handel: ziemlich reg.

Bez. f. 50 kg Lebendgew. nach Abzug der Tara	Bez. f. 50 kg Lebendgew.
Beste schw. r. Schweine über 260 Pfd. . . . .	76-78
Mittelschw. r. Schweine über 240-260 Pfd. . . . .	74-75
Mittelschw. r. Schweine über 200-240 Pfd. . . . .	73-74
Gute leichte Schweine unter 200 Pfd. . . . .	72-73
Geringere Schweine . . . . .	60-68
Beste Sauen . . . . .	64-66
Geringere Sauen . . . . .	55-60

Gesamtauftrieb der letzten Woche: 22679 Stück, Versand: 1884 Stück.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

### Neueste Nachrichten.

#### Zum Sieg bei Lodz.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Dezbr., vormittags. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der majurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir im langen Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampfplatzes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

## Konsumverein für Lübeck und Umgege

c. G. m. b. H.

# General-Versammlung

am Mittwoch, dem 9. Dezember 1914  
abends 8 1/2 Uhr  
im Konzerthaus „Fünfhausen“.

Tagesordnung:

1. Jahresberichte.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verteilung der Erübrigung.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat nach § 17 des Statuts.
5. Wahlen zum Genossenschaftsrat nach § 29 des Statuts.
6. Berlegung des Revisionsberichts des Verbandsrevisors Herrn Schmittinger.

Einkitt und Abgabe der Stimmscheitel nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

### Der Aufsichtsrat.

Rob. Waldbarger, Vorsitzender.

NB. Die Bilanz liegt vom Mittwoch, dem 2. Dezember, zur Einsicht der Genossen in sämtlichen Warenabgabestellen aus. Der Geschäftsbereich steht vom Montag, dem 7. Dezember, sämtlichen Mitgliedern zum Warenabgabestellen zur Verfügung.

### Kriegskarte des Vorwärts

umfassend  
alle Kriegsschauplätze Europas.  
Maßstab: 1 : 4 000 000.  
— Preis 80 Pfg. —  
Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.  
Johannisstraße 46.

## Platate

betr.

Verbot der Verabreichung alkoholhaltiger Getränke an Personen des Soldatenstandes

### auf Karton

sind in unserer Geschäftsstelle zum Preise von

## 20 Pfg.

zu haben.

Buchdruckerei  
Friedr. Meyer & Co.  
(Verlag des „Lübecker Volksboten“),  
Johannisstr. 46.

### Die Arbeiter-Garderoben

aus dem Spezial-Geschäft von  
Lübeck **Otto Albers** Kohlm.  
Markt 4 **10.**

sind vorteilhaft bekannt durch gute Verarbeitung u. sehr billige Preise. U. a.:

Vederhosen . . . . .	2.20-6.45
Maurerhosen . . . . .	2.60-6.75
Schlofferhosen . . . . .	1.88-5.25
Überziehhosen . . . . .	1.08-2.35
Zwirn-Hosen . . . . .	1.68-3.25

leinene Jacken, schräge u. gerade, 1.28, Rajen, Hemden, Schlachterjacken, Kräfteurjacken, Platermäntel erstaunlich billig. Wägen von 30 Pf. bis 1.88 Mk. Rote Lubecan.

Simbeerfrüchtchen zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. M M 53 an die Exp. d. Bl. (7862)

### Achtung!

## Steinsetzer u. Berufsgen.

## Versammlung

am Dienstag, dem 8. Dezember  
abends 8 1/2 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstr. 50-52.  
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.  
Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.  
7861) Der Vorstand.

### Stadttheater.

Dienstag, den 8. Dezember 1914:  
Zum letzten Male:

### Der Troubadour.

Oper von G. Verdi.  
Mittwoch, den 9. Dezember 1914:  
Auf vielfachen Wunsch:

### Erziehung zur Liebe.

Ein ernstes Spiel in 4 Akten  
7863 v. Hans Kyser.  
Donnerstag, 10. Dezember 1914:

### Der Waffenschmied.

Komische Oper von A. Loitzing.  
Anf. der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

### Komitee- und Kommissionsitzungen

## D. T. V.

Vorstands-Sitzung  
am Dienstag, dem 8. Dezember  
abends 8 1/2 Uhr.  
7870) Der Vorstand.



Verband der  
Fabrikarbeiter Lübeck.  
Zahlstelle Lübeck.  
Direkt: Ahrensbof.

### Nachruf.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel unser Mitglied, der Kollege

## Aug. Johnson.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.  
7868) Die Distriktsleitung.

Hausdurch. z. 2. od. 3. Zimmer-  
Wohnung (am liebst. part.) z. 1.  
Jan. u. Februar evtl. Ang. un-  
F F 43 an die Exp. d. Bl. (7862)

Zu verk. a. grüner Eisen Siegel-  
wagen auf Gummi. Preis 6 Mk. 50 Pf.  
7869) Kollagen 18 1/2 Pf.

Strawberry und Sarsaparilla  
Kautschuk billig. (7865)

Um gr. Pappgeschell billig zu  
verkaufen. Zu beschen abends nach  
7 Uhr. (7864)

Zu verkaufen gut eig. wasserdichte,  
harter, Holz, Eisen und  
schiedens. (7867)

Zu verk. a. Bertha für 15 Mk.,  
z. Kuchenschrank für 7 Mk.  
7860) Kollagen 2. Str.

### Lübecker Terrier

(Häuser und weiß gefärbt) ohne  
Fährten abzugeben. Gekommen.  
Wie wir über den Bestand des  
Bundes Ausschuss macht aber  
bestenfalls zurückbewegt, ergibt  
Erklärung. (7871)

Tiedt, Dietrichstr. 7.

### Unterhaltend

Billigen und guten  
Lesestoff für jede  
Leserlei bietet der  
Kosmos. Für den geringen  
Jahres-Betrag von

## nur M4.80

werden kostenlos ge-  
liefert:  
12 Monatshefte  
5 gute Bücher  
erster Fachmänner. Im  
Jahre 1914: Bölsche,  
Tierwanderungen in  
d. Umwelt; Floercke,  
Meeresfische; Lip-  
schütz, Warum wir  
sterben; Kahn, Die  
Milkchasse; Nagel,  
Die Romanik der  
Chemie



### Belegend

Über 1000 Seiten Text  
mit viel. Abbildungen.  
Nur die grosse Zahl  
der Mitglieder—Ende  
des Jahres 1913 weit

über

## 100 000

ermöglicht diese bei-  
spiellosten Leistungen.  
Treten Sie sofort bei  
oder verlangen Sie  
Prospekt bzw. Probe-  
heft bei Ihrer Buch-  
handlung oder der  
Geschäftsstelle des  
Kosmos / Stuttgart  
Pflzerstrasse 5

## Kriegsbriefe.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

... 2. Dezember 1914.

Der Kraftwagen im Seeresdienst.

Der Krieg konstruiert die merkwürdigsten Bilder. Einmal sieht man Autos vor Lastwagen gespannt, die nicht weiter können, dann wieder müssen Pferde ein Auto durch eine Wasserfurt oder eine glitschige Böschung hinaufschleppen. Hier liegt ein verbranntes Auto im Graben, dort eins, an dem die Kasse gebrochen ist. In der Ueberwindung von Geländeschwierigkeiten leisten die Autos ganz Ueberraschendes, auch in ihrer Verwendungsmöglichkeit und nicht nur für den Personenverkehr. Bedeutende Mengen von Materialien können auf Lastwagen sehr schnell nach Gegenden gebracht werden, die dem Eisenbahnverkehr nicht erschlossen sind. Die Erfahrungen, die man bei der starken Verwendung von Kraftwagen im Felde gewinnt, wird man sich mannigfaltig auch in Friedenszeiten zunutze machen können. Man hat es erreicht, mit guten Lastwagen auf nur einigermaßen festem Wege sehr schnell bis dicht an die Front heranzubringen. Die Bereitstellung und Benutzung von Schneepflügen macht solche Leistungen auch im Winter bei starkem Schneefall möglich. Diese Schneepflüge stellen auf entsprechend breiten Straßen zwei Fahrbahnen her. Im Kriege tritt naturgemäß die Vorsicht und Schonung der Wagen erheblich hinter dem Zweck der schnellen Beförderung zurück. Auf dem Bahnhof sehe ich lange Züge offener Loren, beladen mit Autos in fast unabsehbarer Reihe. „Heute gehen 50 Wagen ab zur Reparatur nach Berlin; an manchen Tagen sind von dort ebenso viele und noch mehr neue und reparierte Wagen hierher abgefordert worden.“ erzählt mir der Chef dieser Abteilung. Viele Hunderte Wagen stehen allein in Ostpreußen zur Verfügung der Kommandos. Die nötig werdenden Reparaturen werden vielfach an Ort und Stelle und in den Werkstätten der Etappeninspektionen vorgenommen. Seit Jahren ist in den technischen Zeitschriften darüber geklagt worden, daß aus engherzigen Konkurrenzgründen eine viel zu große Zahl von oft nur in Kleinigkeiten verschiedenen Typen erzeugt wird, während zum Beispiel in Amerika Einheitswagen gebaut werden, die sich nur durch ihre Motorstärken voneinander unterscheiden. Wo das der Fall ist, sind natürlich alle Reparaturen erleichtert, weil für die verschiedensten Marken dieselben Größen und Gewinde als Ersatzstücke verwendet werden können. Ueber die Schwierigkeiten, die sich aus der Verschiedenheit der einzelnen Wagentypen bei Reparaturen ergeben, belehrte mich der Meister eines von der Etappeninspektion unterhaltenen Reparaturbetriebs, der in einer Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen eingerichtet ist und sich die technischen Vorrichtungen dieses Unternehmens zunutze machen kann. Und da zeigt sich eben, daß es unmöglich ist, für alle die so sehr verschiedenen Wagen alle Ersatzstücke vorrätig zu halten, so daß mancherlei Maschinenteile neu hergestellt werden müssen. Einheitswagen, so versicherte der Meister, wären der „originellen“ Verschiedenartigkeit vorzuziehen. Der Meister in Uniform machte mich auch darauf aufmerksam, daß bei der jetzt einsetzenden Winterkälte die Kühlflüssigkeiten durch in ihnen ausfrierendem Wasser entziehendem Eis beschädigt werden oder

selbst gesprengt werden können, wenn die Ablassöffnung für das Kühlwasser nicht groß genug ist, so daß nicht alles Wasser entfernt werden und ein Teil immer noch gefrieren kann. Allerdings kann man durch Beimischung von Spiritus zum Kühlwasser den Gefrierpunkt bedeutend herabsetzen, aber Spiritus verdunstet, das Ausgleichen der Mischung bedingt eine Aufmerksamkeit, auf die man nicht immer rechnen kann und zudem ist Spiritus ein seltener Artikel. Schließlich äußerte der Meister noch den Wunsch, daß die Konstrukteure sich dazu entschließen, Säbne und Ventile mit größerem Durchmesser zu wählen. Diese Anregung eines Fachmannes gebe ich hiermit weiter.

Düwelle, Kriegsberichterstatler.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

Die Preussische Verlustliste Nr. 94

weist folgende Truppenteile auf:  
 Generalstab des Feldheeres.  
 Detachement v. Westernhagen.  
 Infanterie: 1. Garde-Regiment. — 2. Garde-Reserve-Regiment. — 3. Garde-Regiment. — Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5. — Garde-Jäger-Bataillon. — Garde-Reserve-Schützen-Bataillon. — Lehr-Infanterie-Regiment. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 3, 4. — Brigade-Gras-Bat. Nr. 5. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7. — Grenadier-Regiment Nr. 8, 9. — Brigade-Gras-Bataillon Nr. 9. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11. — Grenadier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13. — Infanterie-Regiment Nr. 16. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 18. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 20. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25. — Infanterie- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27. — Brigade-Gras-Bat. Nr. 27. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28. — Infanterie-Regiment Nr. 30. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 31. — Füsilier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 34. — Füsilier-, Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 35. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37. — Brigade-Gras-Bataillon Nr. 37, 40. — Infanterie-Regiment Nr. 45. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 46. — Infanterie-Regiment Nr. 47, 48. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 48, 49. — Brigade-Gras-Bat. Nr. 50. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 53. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 55. — Infanterie-Regiment Nr. 56, 60. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 60. — Infanterie-Regiment Nr. 63, 64. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64, 65, 69. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 71. — Füsilier-Regiment Nr. 73. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 75. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 76, 81. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 82. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83. — Infanterie-Regiment Nr. 85. — Füsilier-Regiment Nr. 86. — Infanterie-, Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88. — Füsilier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 90. — Infanterie-Regiment Nr. 92, 93. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93 und 94. — Infanterie-Regiment Nr. 98. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 99. — Infanterie-Regiment Nr. 113, 114, 118, 129, 131, 132, 137, 140, 142, 143, 144, 145, 152, 153, 154, 155, 160, 162, 163, 169, 171, 173. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 205, 209, 210, 213, 220, 233, 236. — Ueberplanmäßige Landwehr-Infanterie-Bataillone Nr. 1 und 4 des IV. Armeekorps. — Mobiles Gras-Bataillon Reuter des I. Reservekorps. — Landsturm-Bataillone Bartenstein, Slogau II, Gnesen, Görlitz I und II, Hohenfalka, Lauban I, Löben II, Marienburg, Osterode II, Tilsit I und II, Worms. —

Festungs-Boots-Abteilung Königsberg i. Pr. — Jäger-Bat. Nr. 2, 9, 11, 14. — Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 17, 20. — Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1. — Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 14.  
 Kavallerie: Kürassier-Regiment Nr. 3. — Schweres Reserve-Reiter-Regiment Nr. 3. — Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3. — Dragoner-Regiment Nr. 7, 9, 10, 11, 16 und 24. — Husaren-Regiment Nr. 4, 5. — Ulanen-Regiment Nr. 11, 16. — Ulanen-Regiment (ohne Angabe der Regimentsnummer). — Jäger zu Pferde, Regiment Nr. 8 und 10. — 3. Landwehr-Eskadron des II. Armeekorps. — 1. Landsturm-Eskadron des II. Armeekorps. — Landsturm-Eskadron Graf zu Stolberg.  
 Feldartillerie: 14. und 15. Feldartillerie-Brigade, Stab. — 1. Garde-Reserve-Feldartillerie-Regiment. — Feldartillerie-Regiment Nr. 2. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 3. — Feldartillerie-Regiment Nr. 5, 6. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 11, 13. — Feldartillerie- und Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 20. — Feldartillerie-Regiment Nr. 22, 23, 33, 33, 41. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 45. — Feldartillerie- und Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 46. — Feldartillerie-Regiment Nr. 47, 51. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 52. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 53, 54, 55, 56. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 56. — Feldartillerie-Regiment Nr. 58. — Feldartillerie-Regiment Nr. 59 siehe 15. Feldartillerie-Brigade. — Feldartillerie-Regiment Nr. 60, 66, 69, 75, 80, 82, 83.  
 Fußartillerie: 1. Garde-Reserve-Fußartillerie-Regiment. — 2. Garde-Fußartillerie-Regiment. — Fußartillerie-Regiment Nr. 4, 6. — Landwehr-Fußartillerie-Bataillon Nr. 8. — Fußartillerie- und Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 9, 10. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 14. — Fußartillerie-Regiment Nr. 15. — Landsturm-Fußartillerie-Bataillon Nr. 14. — Reserve-Fußartillerie-Batterien Nr. 23, 26.  
 Pioniere: Garde-Pionier-Bataillon. — Pionier-Verjuchts-Kompagnie. — I. Pionier-Bataillon Nr. 4. — Pionier-Bataillon Nr. 8, 10. — I. Pionier-Bataillon Nr. 11. — Pionier-Bataillone Nr. 14, 26. — Pionier-Regiment Nr. 31.  
 Verkehrstruppen: Eisenbahn-Baufkompagnie Nr. 1. — Reserve-Eisenbahn-Baufkompagnie Nr. 9. — Fernsprech-Abteilungen des I. und II. Armeekorps. — Reserve-Fernsprech-Abteilung des XXII. Reservekorps. — Festungs-Fernsprech-Abteilung Königsberg i. Pr. — Etappen-Fernsprech-Depot des V. Armeekorps. — Feldluftschiffer-Abteilung Nr. 1. — Feldfliegertruppe.  
 Munitionskolonnen: Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 1 des II. Armeekorps. — Reserve-Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 39 des VIII. Armeekorps.  
 Fortifikationen: Fortifikation Reg.-Dist.  
 Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des Gardekorps. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des II. Armeekorps. — Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 19 des V. Reservekorps. — Sanitäts-Kompagnien Nr. 1 und 2 des XVI. Armeekorps. — Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 44 des XXII. Reservekorps.  
 Train: Proviant-Kolonnen Nr. 6 des VII. Armeekorps. — Fuhrpark-Kolonnen Nr. 4 des II. Armeekorps. — Festungs-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 20. — Magazin-Fuhrpark-Kolonnen der II. Etappen-Inspektion. — Feldbäckerei-Kolonnen Nr. 1 des IX. Armeekorps.  
 Bekleidungsämter: Kriegsbekleidungsämter des IV. und X. Armeekorps.  
 Bezirks-Kommandos: Bezirkskommando Halle a. S.  
 Bayerische Verlustlisten Nr. 97, 98 und 99.  
 Sächsische Verlustliste Nr. 69.  
 Württembergische Verlustliste Nr. 71.  
 Marine-Verlustliste Nr. 12.

## Der Konsul.

Roman von Jonas Lie.

4. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der Konsul ließ den Kollovorhang plötzlich wieder herunterfallen und ging auf klatschenden Pantoffeln aufgeregt im Zimmer auf und ab. Allmählich wurden die Schritte langsamer, und er blieb, mit der Hand sich am Bettposten stützend, stehen und laute gedankenvoll auf den Lippen.

Wenn man nun spekulierte? Eisgeschäfte machte? Engros exportierte? Ihr schöner Plan mit der Traberbahn müßte dann aufgegeben werden, ging leider stöten. Das Eis vertrat keine Verunreinigung durch das Befahrenwerden, das allgemeine Betreten, den Rot der Pferde! „Man braucht nur ein Kerl zu sein, um den schönsten Teil des Lindestadtwassers, das mir gehört, zu Geld zu machen.“

Der Konsul lag und rechnete bis tief in die Nacht hinein. Er sah aufrecht im Bett, die Marmorplatte vor ihm wurde allmählich mit Notizen und Ziffern bedeckt. Schließlich hing die Hand mit dem breiten Siegelring schlaff herab, und der Konsul schlief den Schlaf des Gerechten.

III.

Wendelbo hatte den Rest seines Kaffees ausgetrunken und rülte nun nervös im Stuhl hin und her. In seinem Gesicht zuckte von Zeit zu Zeit ein Lächeln.

„Nun sollen wir also den Pferdesport aufgeben, das Gesicht in passende Falten legen, klagte.“

Frau Martine hatte sich während des Frühstückes lebhaft mit Beweisen und Gründen ins Geschirr gelegt. Sie war gestern, ganz erfüllt von der neuen, großen Idee ihres Vaters von Lindestad zurückgekehrt.

Nur über das eine zerbrach ich mir den Kopf“, murmelte er und sah sie zinkernd an, „nur über das eine, warum dieses Eisgeschäft so Hals über Kopf eingeleitet wird mit Briefen und Telegrammen an Eisagenten nach allen Himmelsrichtungen! Man bohrt und bohrt und forscht nach dem innersten Beweggrund.“

„Ja, nun kannst du grübeln und denken, Wendelbo, dann wirst du den Grund wohl schließlich herausbekommen.“ Sie hatte die Schiffsliste ergriffen, welche zwischen den Briefen lag, und ließ die Finger an den Spalten hinabgleiten. „Wenn das Eis als Primaqualität geliefert werden soll, muß es kristallklar sein und verträgt nicht den Schmutz der Traberbahn, sagst du. Das klingt plausibel. Es handelt sich nur um die Folgen, ob — ob — Wir sollen hier also mit hängenden Ohren gehen, wir sowohl wie die Pferde! Armer Wiking,

da steht er nun scharf gemacht im Stall, und das Feuer spricht ihm aus den Augen, wenn der Schlitten hervorgezogen wird und er meint, es geht auf Eis!“

„Nur zu, nur zu, Wendelbo! Räsönner und phantastischer du nur!“ warf sie gereizt hin.

„Wenn die Sache von Lindestad ausgegangen wäre und nicht vom Werk, ja dann!“ Und Wendelbos Augen blühten in einem gewissen Galgenhumor auf.

„Man sollte sich hierbei eigentlich auf die Hinterfüße setzen und opponieren!“ brummte er. „Jeder, der es wagt, eine andere Meinung zu haben, wird geduldet, niedergehalten, systematisch niedergehalten, an Ehre und Wohlfahrt gestraft, bis er sich nicht mehr zu machen wagt. Ich frage nur, was aus deiner Persönlichkeit wird, Krisen Wendelbo, für die du eines Tages droben im himmlischen Reich verantwortlich gemacht werden wirst! Dein Ich kriecht ja umher wie eine willenlose Null.“

Draußen vor der Treppe hielt plötzlich ein Schlitten. Martine ließ hinaus.

„Ich habe dich an den Schellen erkannt, Vater!“ rief sie ihm entgegen.

Sie blickte forschend in sein Gesicht, während sie ihm aus dem Pelz half. Konsul Alfvings Schritt über den teppichbelegten Fußboden zu dem Kachelofen hinüber.

Sein Blick fiel durch das Fenster auf die Kirchturmsuhr, er zog seine Taschenuhr heraus, und während er sie hastig richtig stellte, fragte er:

„Was ist es schon elf und noch keine Zeitung da? Sie räumt heute mit der Traberbahn auf, eine höchst notwendige Reinigung der Luft zur Aufklärung des Publikums. Der Redakteur hat gestern oben bei mir die nötigen Erklärungen bekommen. Du siehst nun wohl ein, Wendelbo, daß dieses Eisgeschäft dem Hause von unendlichem Nutzen sein wird. Man hätte schon längst damit anfangen sollen, nun beginnen wir erst jetzt im letzten kostbaren Augenblick, wo wir in sechs bis acht Wochen schon Lawetter haben können. Es ist also wahrhaftig keine Zeit mehr zu Komplimenten und rüchsvollem Warten, bis die verehrte Gesellschaft sich da unten auf dem Eise amüsiert hat. Die Herren und Damen mögen das gütigst entschuldigen!“

„Ja, das kommt den Leuten allerdings so unerwartet, Schwätgewater, als ob Sie eine Bombe unter dem Eis hätten plazieren lassen.“ entgegnete Wendelbo heftig. „Es sind ja auch schon zum Teil kostspielige Vorbereitungen gemacht worden.“

„Aber Wendelbo,“ entrüstete sich Martine, „du wirst es dir doch nicht einfallen lassen, in die Vitane dort oben auf dem Werk einzuklimmen!“

„Nun,“ unterbrach sie der Konsul, „ich weiß ja, daß man mich sowohl rüchsvoll als inhuman finden wird, von Schlimmerem gar nicht zu reden; man kann dort oben bei deinem Onkel — taktlos sein. ... Aber du, Martine, aber du, Krisen! Ich will gar nicht von solchen Nebenächlichkeiten reden, wie die guten Aussichten auf Arbeit und Verdienst, die ein derartiges großes Unternehmen hier im Distrikt schaffen wird, wenn es auch vielleicht menschlich wäre, auch nach dieser Richtung hin einen Gedanken zu opfern. ... So mancher armer Schlucker muß hier im Winter um Hungerstich nagen. ... Aber, aber,“ er blieb plötzlich stehen, „da ist etwas an diesem ganzen Kennsport und an diesem heuchlerischen Vorwand, daß die Interessen des Landes dadurch beobachtet werden, was mich von vornherein abgestoßen hat. Sagt, habt ihr euch so ein armes Pferd wohl mal richtig angesehen, wenn es vom Rennen zurückkommt, mit roten, verzerrten Hüften, fliegendem Atem, an allen Gliedern zitternd, denn jeden Vorsprung im Rennen hat es mit einem Stück seines Lebens bezahlen müssen. So eine Tierquälerei! Keine Spur höherer Moral liegt darin als in Hahnen- und Stiergeschäften. Und aus zarter Rücksicht auf so etwas soll ich die günstige Gelegenheit, welche sich mir in den Preisnotierungen bietet, verjäumen!“

„Da hast du die Gründe und Entschuldigungen für Vaters Handlungsweise, Wendelbo,“ sagte Martine.

„Gründe ... Entschuldigungen dafür, daß ich mein eigenes Eis aufbrechen lasse? Nein, ich gehöre denn doch nicht zu denen, die sich zu rechtfertigen brauchen! Dein Onkel versteht das natürlich nicht, weil er dem Geschäftsleben des Kaufmanns völlig fernsteht und stets nur Rücksicht auf die Gesellschaft gefannt hat. Sag ihm nur mit kürzen Worten, wenn das Wasser stiege, so drehte sich das Rührrad, und wenn die Konjunkturen stiegen, so setzte sich das Geschäftsrad in Bewegung.“

Der Konsul blickte zum Fenster hinaus. Dort unten in der Straße ging jemand mit der Zeitung vor der Nase. Dicht hinterher kam noch ein Zeitungslieferant.

„Da gehen sie nun und studieren den Artikel“, brummte der Konsul. „Es fehlte nur noch, daß Kaufmann Breten dabei in die Schneewehe purzelte!“

Der Zeitungsbote lief vorüber, ab und zu eine Zeitung in eine Haustür oder in einen Briefkasten werfend. Kurze Zeit darauf ertönte das klingende Schellengeläute eines Schlittens die Straße hinunter. Der Konsul lenkte das große jütische Pferd vorsichtig mit strammgezogener Leine. Er rißte ein paar Vorübergehenden zu und zog höflich die Pelzmütze vor Frau Rektor Guldberg, welche am Fenster stand und ihre Blumen beobachtete. (Fortsetzung folgt.)

# Infanterie-Regiment Nr. 162, Lübeck-Gutin.

St. Aurin am 21. und 22. 11. 14.

Ref. Joh. Benetti (2. Komp.) — Lübeck — leicht verwundet.  
Wehm. Adolf Luttermann (2. Komp.) — Al. Welfin, Schwerin — leicht verwundet.  
Ref. Gust. Rampa (2. Komp.) — Mendorf, Lauenburg — schwer verwundet.

Wir heben hervor: Wehrmann Ad. Hüttmann, Nischel, Kreis Gutin, durch Unfall verletzt (Reserve-Inf.-Reg. Nr. 31, Altona, Bois St. Marc 30. Sept. und Luncourt 2. bis 4. und 6. Oktober). — Unteroffizier der Ref. Anton Deuster, Lübeck, leicht verwundet (Jäger-Reg. Nr. 35, Brandenburg a. S. Bargun und an der Wisne am 29., Ostel vom 30. 10. bis 2. 11., Chavonne vom 1. bis 3., Cour de Soupir vom 2. bis 11. und Brage vom 7. bis 20. 11.). — Wehrmann Karl Romig, Lübeck, leicht verwundet (Reserve-Inf.-Reg. 35, Brandenburg, Jüterbog. Regem 13. an der Oster vom 26. bis 30. Okt., Staden 3., Koel Capelle und Basschendale 9. bis 13. Nov.). — Musikf. Fritz Paasch, Westoe bei Lübeck, schwer verwundet (Inf.-Reg. 144, Weh. Argonnenwald 19. Okt. bis 19. Nov.). — Erich-Ref. Hugo Rohloff, Lübeck, schwer verwundet (Res.-Inf.-Reg. 209, Steffin. Dre Grachten 8. bis 11. und 13. November). — Wehrmann Heinrich Holtz, Fissau bei Gutin, leicht verwundet; Musikf. Max Ratter, Lübeck, leicht verwundet (Res.-Inf.-Reg. 213, 1. Bat., Rendsburg. Ardage am 17. und 18., Beveren und Roulers am 19., Staden am 20., Draaisbank am 22. und 23., Langemart vom 23. bis 30. 10., Birshote vom 29. 10. bis 30. 11., Merken am 4. und Steenstraete am 11. 11.). — Wehrmann Bernhard Paul, Lübeck, verwundet (Ref.-Jäger-Bat. 17, Lübben. Roonehof, Merken, Lughem, Langenarde und Kleiboel vom 21. Okt. bis 17. Nov.). — Gefreiter Hermann Trede, Kalshorst, Kreis Grevesmühlen, gefallen (Ref.-Jäger-Reg. 45, Kolberg. Draaisbank 8./9., Birshote vom 8. bis 17. Nov.). — Kanonier Karl Vogt, Lübeck, schwer verwundet; Kanonier Walter Grube, Nieberhüllau (i. Lübben), leicht verwundet; Gefreiter Otto Merrieh, Biellübbe, Kreis Grevesmühlen, schwer verwundet; Unteroffizier Max Samelien, Boverwi (Lübeck), schwer verwundet (Ref.-Jäger-Reg. 46, Güstrow. St. Janshoek vom 23. bis 31. 10., Langemart vom 23. 10. bis 3. 11., Birshote vom 23. 10. bis 31. 11., Ferme Papageod vom 23. 10. bis 1. 11., an der Oster vom 23. 10. bis 9. 11., Mangelare vom 27. 10. bis 4. 11. und Merken vom 26. 10. bis 10. 11.).

Aus der Verlustliste der Kaiserlichen Marine: Obermatrose Paul Jacobs, Lübeck, schwer verwundet; Obermaschinistenmaat der Secwehr I Ernst Müller, Lübeck, vermisst; Obermaschinistenmaat der Secwehr II Paul Trenje, Lübeck, vermisst.

## Auskunft über die ostpreussischen Flüchtlinge.

Am 11. wird aus Berlin mitgeteilt: Mit Rücksicht auf zahlreiche Anfragen aus allen Landesteilen sind die beteiligten Regierungspräsidenten vom Minister des Innern angewiesen worden, die Namen der in ihren Bezirken untergebrachten ostpreussischen Flüchtlinge dem Kriegsbureau des Berliner Polizeipräsidiums mitzuteilen. Ein entsprechendes Eruchten ist auch an das Großherzoglich-Mecklenburgische Staatsministerium ergangen.

Anfragen nach dem Verbleib von Flüchtlingen können also auch künftig an das Kriegsbureau des Polizeipräsidiums Berlin gerichtet werden.

## Ueber die Lage der Deutschen in Japan

macht ein dort ansässiger Ingenieur der Siemens-Schubert-Werke recht bemerkenswerte Angaben. Den deutschen Kriegsgefangenen geht es erträglich, in den Kasernen sind eiserne Bettstellen mit Strohläcken, Fleisch usw. wird geliefert, und die deutschen Mannschaften können selbst. Es ist den Angehörigen der deutschen Kolonie in Japan gestattet worden, Bücher, Geware, Getränke usw. nach Kurume, dem Gefangenenlager, zu schicken. Mit Erlaubnis des Ministeriums dürfen die Gefangenen auch besucht werden. Der Ingenieur schreibt weiter:

„Auch die Deutschen in Japan sind von Anfang an sehr gut behandelt worden; im besonderen haben wir einen weitgehenden Schutz bekommen. Mir selbst widmet man ganz besondere Aufmerksamkeit, da Tokio an und für sich natürlich etwas gefährlicher ist als andere Plätze, sofern überhaupt von einer Gefahr die Rede sein kann, und man immerhin fürchten mag, daß vielleicht irgend ein Zanaiker etwas unternehmen könnte. Ich habe seit August für mein Haus einen starken polizeilichen Schutz und werde selbst auf Schritt und Tritt, ganz besonders auch auf Reisen nach Yokohama sowohl als auch nach Ost von Detektiven bewacht. Ich bin allmählich zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich dabei tatsächlich nur um einen Schutz handelt! Einigen anderen Herren in Yokohama ergeht es ähnlich. Im Volke selbst scheint mir von einer antideutschen oder stark kriegslustigen Stimmung kaum gesprochen werden zu können; deshalb hat auch in Wirklichkeit eine Gefahr für uns nie bestanden. Infolge der stark entstellten Zeitungsnachrichten ist aber hier von Zeit zu Zeit immer mal wieder die Befürchtung aufgetaucht, daß die Deutschen eventuell ausgewiesen werden könnten. Ich halte das bis auf weiteres für unwahrscheinlich.“

## Beschärfte Bewachung der norwegischen Küste.

Nach der Internierung des deutschen Hilfskreuzers „Berlin“ im Drontheims-Fjord ist die norwegische Küstenwehr aufs neue verstärkt worden. König Haakon wird sich auf einem Panzerschiff auf eine Reise von Drontheim längs der ganzen Westküste begeben, um persönlich die getroffenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der norwegischen Neutralität und zur Verteidigung seiner Küste zu inspizieren.

## Portugiesische Klüppelungen.

Ministerpräsident Magabo teilte in beiden Häusern des Parlamentes mit, daß vier Expeditionen zum Zweck in Afrika ausgesendet seien. Gleichzeitig wird eine Verordnung veröffentlicht, daß Vorkehrungen zur Mobilisierung einer Division getroffen werden, die bereit sein soll, nach einem beliebigen Kampfsieger abzugreifen.

## Austritt des portugiesischen Ministeriums?

Die „Morningpost“ meldet aus Lissabon: Das portugiesische Ministerium bruchstückig, zurückzutreten.

# Politische Rundschau.

Deutschland.

## Militärische Erziehung der Jugend.

Das Kriegsministerium hat einen neuen Erlaß zu der Frage der körperlichen Heranbildung der Jugend herausgegeben. Diese militärische Vorbereitung der Jugend soll eine Vorschule für den Dienst im Heere und in der Marine sein. Deshalb wird die Trennung nach Konfessionen, Lehranstalten oder ähnliche Rücksichten als nicht vereinbar mit der erforderlichen Kameradschaft bezeichnet. Die Übungen sollen auf die Nachmittags- oder Abendstunden eines bestimmten Wochentages gelegt werden und in Turnhallen stattfinden; größere Marschübungen dagegen an jedem zweiten Sonntag im Monat. Während der bevorstehenden Weihnachtsferien werden Führerkurse veranstaltet, wobei besonders auf die Teilnahme der Lehrer gerechnet wird.

## Amerika.

General Villa in Mexiko. Das Deutsche Bureau meldet aus Washington unter dem 4. Dezember: Nach einem Telegramm des Staatsdepartements aus El Paso ist General Villa in Mexiko City einmarschiert. Er hat den Nationalpalast bezogen.

## Aus der Partei.

L. Burzew. Die Nachricht, die vor einigen Wochen in den deutschen Zeitungen verbreitet war, daß der alte russische Revolutionär L. Burzew, der plötzlich russischer „Patriot“ geworden war, nach seiner Verhaftung in Rußland freigelassen worden sei, stellt sich jetzt als falsch heraus. Burzew ist bis jetzt noch in einem von den Petersburger Gefängnissen und wird in nächster Zukunft dem Gerichte übergeben unter der Anklage gegen § 103 des Strafgesetzes. Die Strafe nach diesem Paragraphen beträgt mindestens acht Jahre Zuchthaus mit nachfolgender Verbannung nach Sibirien. — So rächt sich der Zarismus an seinen Gegnern, ungeachtet ihres neugeborenen „Patriotismus“.

## Gewerkschaftsbewegung.

Vom „Burgfrieden“. Wie manche Unternehmer den sogenannten „Burgfrieden“ auffassen, beleuchtet der „Proletarier“, das Organ des Fabrikarbeiterverbandes, an einigen Auszügen aus „Farbe und La“, dem Zentralblatt der Deutschen Farben- und Lackindustrie. Dieses Unternehmerblatt beschäftigt sich in einem Artikel mit der unvernünftigen Ueberstürzung: „Wie werden sich die Arbeitsverhältnisse nach dem Kriege entwickeln?“ mit dem Verhalten der Arbeiterorganisationen während des Krieges. Leider in einer Form, die man nach der Auflösung des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie kaum noch erwartet. Aber auch dem Inhalt nach muß der Artikel als eine starke Mißgunst und Unwissenheit bezeichnet werden. Von dem Angriff auf die Sozialdemokratie, die nach dem Artikel „aus dem reichenden Volk“ jetzt „ein zartes, weißes Lämmchen geworden, das geduldi aus Hand frisst und sein Halsglockchen lieblich zur Verführung läuten lieh“, sehen wir ab. Derlei Auslassungen verraten nicht nur auffallenden Mangel an Geschmack, sondern auch eine fast polizeimäßig gesteigerte Antipathie der jetzigen Lage und der politischen Voraussetzungen, nach denen die Sozialdemokraten ihr Verhalten regeln. Für seine tatsächlichen Ausführungen bezieht sich das Blatt auf einen Artikel des Genossen Braun in der „Neuen Zeit“. In diesem Artikel verweist Genosse Braun darauf, daß die Gewerkschaften nach Ausbruch des Krieges gezwungen waren, einige ihrer Unterstellungen einzuschränken. Diese Tatsache selbst ist unbestreitbar richtig. Ebenso richtig ist aber auch, daß auf anderen Gebieten die Unterstellungen erweitert und ergänzt wurden, und daß die neuübernommenen Verpflichtungen größer waren als die durch die Einschränkungen gemachten Ersparnisse. Das Unternehmerblatt weiß davon allerdings scheinbar nichts, denn es folgert kurz so:

„Man sieht hieraus, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht nur keine freiwillige Kriegshilfe aus eigenem Vermögen leisten, sondern daß sie sogar ihre Satzungen brechen und ihren Mitgliedern die statutarisch gewährleisteten Unterstellungen vorenthalten.“

In Wirklichkeit haben die freien Gewerkschaften, wie oben schon angedeutet, freiwillige Kriegshilfe in ganz außerordentlichem Umfange geleistet. Nach einer in Nr. 48 des Korrespondenzblattes der Generalkommission veröffentlichten Zusammenstellung haben die freien Gewerkschaften in der Zeit vom 3. August bis 31. Oktober — also in 3 Monaten — allein an Arbeitslose 12 776 940 Mark Unterstützung ausbezahlt, also mehr als im ganzen Jahre 1913. Außerdem zahlten sie rund 3 Millionen Mark an die Familien der Kriegsteilnehmer aus, obwohl sie dazu nach ihrem Statut keinerlei Verpflichtung haben. Also sie leisten „freiwillige Kriegshilfe“ im weitestem Umfange und nur Unwissenheit oder Unehrlichkeit kann ein Unternehmerblatt veranlassen, das anzuzweifeln. Welchen Zweck das Blatt mit seiner Uebung verfolgte, zeigt sich am Ende des Artikels. Zunächst wird die Befürchtung ausgedrückt, die Gewerkschaften hielten ihre Gelder zusammen, „um nach Friedensschluß neue Lohnkämpfe heraufbeschwören zu können“. Dann wird gerügt, daß „die bürgerlichen Parteien sich ausschweigen“ und der Kriegsminister „hilfreiche Hand leistet, indem er die Verbreitung sozialdemokratischer Zeitungen im Heere ausdrücklich zuläßt“. Am Schluß aber heißt es:

„Die Arbeitgeber dürften alle Ursache haben, diesen Verhältnissen ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, zumal bei dem jetzigen, reichlichen Arbeitsangebot niemand auf die Mitglieder der sozialdemokratischen Gewerkschaften angewiesen ist.“

Das ist eine runde und nette Aufforderung zur Maßregelung und Aussperrung der organisierten Arbeiter. Und das in der Zeit des „Burgfriedens“, nach dem Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur Deutsche!“ Wahrlieh, es gehört sehr viel Mut, und zwar von einer ganz besonderen Sorte, dazu, gerade jetzt die organisierten Arbeiter aus Lohn und Brot bringen zu wollen.

## Soziales.

Kriegsfürsorge. Der Vorstand des Handelsvertragsvereins beschloß, die vom 1. Oktober ab mit den Beamten des Vereins getroffene Vereinbarung über Gehaltsreduzierung während der Kriegszeit wieder rückgängig zu machen, und die entstandenen Gehaltsausfälle nachzahlen. — Das Berliner Stadtverordnetenkollegium beschloß, entsprechend einer Magistratsvorlage, künftig nicht nur den Familien der Kriegsteilnehmer, sondern auch den Erwerbs- und Arbeitslosen, sowie den in Not geratenen Gewerkschaftlichen Mittelebenen zu gewähren. Bedingung ist, daß die Nachkommen während der letzten 4 Wochen vor der

Stellung des Antrages Arbeitslosenunterstützung erhalten und nicht mehr als 500 Mark Jahresmiete zu zahlen haben. Die Beihilfe darf 50 v. H., aber nicht mehr als 15 Mark monatlich, betragen. Die Unterstützung ist nur denjenigen zugebilligt, die durch den Krieg in Not geraten sind. — In Freiburg i. B. hat sich während des Krieges die vor vier Jahren geschaffene Arbeitslosenfürsorge (Genter System) außerordentlich aufbewahrt. Zusätzlich wurden vor dem Kriegsausbruch die Unterstützungssätze erhöht. Es erhält jetzt jeder Arbeitslose, der Mitglied einer Gewerkschaft ist, einen städtischen Zuschuß von 70 Proz. zu seiner gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung. Außerdem wird für jedes Kind unter 15 Jahren 10 Pf. pro Tag bezahlt. Die Höchstdauer der Unterstützungszeit betrug früher 40 Tage; jetzt ist sie auf 60 Tage ausgedehnt worden. Auch die bei ihren Gewerkschaften Ausgesteuerten erhalten diese Unterstützung. Für gewerkschaftlich nichtorganisierte ist eine Sparscheinrichtung geschaffen worden. Die Stadt gewährt hier 50 Proz. Zuschuß zu dem während der Arbeitslosigkeit erhobenen Spargeldern. Diese Unterstützung wurde in früheren Jahren nur in der Zeit vom 15. Dezember bis 15. März gezahlt. Nach Kriegsausbruch beschloß aber der Stadtrat, sie vom 1. November ab zu gewähren. Für Künstler, Zimmervermieterinnen und andere durch den Krieg in ihren Erwerbsverhältnissen stark geschädigte Personen ist eine besondere Abteilung für Kriegsfürsorge geschaffen worden. Ferner erhalten von Anfang Dezember ab die Familien, deren Ernährer im Felde stehen oder die sonst durch den Krieg in Not geraten sind, durch die Stadt Brennmaterial (Holz oder Koks) geliefert.

## Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung wegen Landesverrats. Wegen Kriegslandesverrats wurde der Waldarbeiter Adolf Klein aus Berggiren, Kreis Labiau, vom Kriegsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer verurteilt. Der Angeklagte hatte beim Einbruch der Russen in Ostpreußen einem russischen Offizier über das Verhalten eines Försters in jener Gegend den russischen Truppen gegenüber die Mitteilung gemacht, die geeignet war, nicht nur das Leben dieses Försters, sondern auch der Kollegen dieses Beamten zu gefährden. Es wird sogar vermutet, daß seine Mitteilung zu dem Erlasse des bekannten Kennenkampf-Befehls betreffend die Erschießung der ostpreussischen Förster mit beigetragen hat.

## Aus Nah und Fern.

Aus Unvorsichtigkeit erschossen. Über einen traurigen Fall einer Schießerei wird aus Lutter bei Hannover berichtet. Am Donnerstag wurde dort ein Schulknabe von einem Soldaten, der Wachpostendienst hatte, aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der Soldat hat, als er die Folgen seiner Handlung sah, sich selbst zu erschießen versucht. Er verlegte sich durch einen Schuß in den Bauch schwer und mußte ins Lazarett gebracht werden. Die Leiche des Knaben wurde nach gerichtlicher Untersuchung zur Beerdigung freigegeben.

Im Sturm gescheitert. Französischen Blättern wird aus London gemeldet, daß ein großer unbekannter Dampfer auf der Höhe von Dover gescheitert ist, infolge eines in der letzten Nacht ausgebrochenen Unwetters. Hilfe wurde entsandt.

Ein norwegischer Dampfer gesunken. Blochs melden aus Plymouth, daß der norwegische Dampfer „Rogaland“ auf der Reise von Swansea nach Gandia am 1. Dezember auf 45 Grad 48 Minuten nördlicher Breite und 7 Grad 35 Minuten westlicher Länge gesunken sei. Die Mannschaft wurde gerettet.

Automobilunfall zweier Fliegeroffiziere. Auf dem Flugplatz Darmstadt stürzte ein mit mehreren Offizieren besetztes Automobil um. Der Fliegerleutnant Baron wurde sofort getötet; der Führer des Automobils, Fliegerleutnant Satno, wurde schwer verletzt.

Familientragödie. Der „Sozialanzeiger“ meldet aus Ludwigschafen a. Rhein: Der Milchhändler Kapp vergiftete seine Frau und seine beiden Kinder, einen zehnjährigen Knaben und ein achtjähriges Mädchen, und sich selbst durch Öffnen des Gashahnes. Ein hinterlassener Brief führt als Grund der Tat an, daß die Familie ständig vom Unglück verfolgt werde.

Eisenbahnunglück in Italien. Ein von Rom kommender Schnellzug stieß auf dem Bahnhof von Riardo mit einem Güterzug zusammen. Sechs Reisende wurden getötet und zahlreiche verletzt.

Der Zeppelin im Schiffsbau. Der „Berlingische Tidende“ wird aus London gemeldet: Der norwegische Dampfer „Sandefjord“ wurde in der Nähe Neusports von einem englischen Kreuzer angehalten und nach Neu-Schottland gebracht. Der Dampfer, der auf der Reise nach Kopenhagen mit einer Ladung Baumwolle war, wird verdrängt, zwischen seiner Baumwollladung Ballonseide für Zeppeline verpackt zu haben. (11)

Eine außerordentliche Sturmpringslut tobte Sonnabend morgen an der Südküste Norwegens. Viele Hafensplätze erlitten empfindliche Schäden. In Christiania stiehe der höchste Punkt des Wasserstandes zwei Meter über dem gewöhnlichen Wasserstande. In dem Hafensstädten südlich Christiania wurden 50 Boote im Hafen geschmettert. In Odde wurde der deutsche Dampfer Friedrich Wilhelm von den Bojen gerissen und mit der Breitseite auf den Strand geschleudert. Ein Rettungsdampfer ist zur Hilfeleistung abgefordert worden. Der Küstenverkehr wurde zeitweilig unterbrochen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen gerechnet.

## Literarisches.

Kriegsliteratur. Im Verlage der Chemnitzer Volksstimme sind zwei Broschüren erschienen, die sich mit der gegenwärtigen Kriegslage beschäftigen. Genosse Wolfgang Heine hat unter dem Titel „Kultur und Nation“ die Stellung der Sozialdemokratie zum Kriege behandelt und Genosse Dr. Hugo Heineemann ist in einer Broschüre „Die sozialistischen Errungenschaften der Kriegszeit“ auseinander, in welchem Umfang die deutsche Regierung für die Zwecke der Abwehr des Feindes sozialistische Grundzüge hat anerkannt und befolgen müssen. Die Broschüren sind in gutem Umfange geheset und kosten je 10 Pf. — Im Selbstverlage von Dr. Heinrich Laufenberg, Hamburg-Alst-Rahstedt, ist erschienen „Imperialismus und Demokratie, ein Wort zum Weltkrieg“ von Laufenberg und Fritz Wolffheim. Wie aus dem Titel hervorgeht, beschäftigen sich diese Broschüren im wesentlichen mit den ökonomischen Ursachen des gegenwärtigen Krieges. Die Broschüre kostet geheset 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.